

UNIONBAUMAGAZIN



**WANDEL DER
ARBEITSWELT**

**BEST OF UNIONBAU:
MITARBEITER UND PROJEKTE**

**110 JAHRE UNIONBAU
SIEGFRIED AUSSERHOFER**

4

Wandel der Arbeitswelt



4_ ARBEITSWELT 4.0

6_ EIN GESPRÄCH MIT
Christoph Mutschlechner

8_ GASTBEITRAG
Carola Nier

9

Projekte 2016/17



10_ SOZIALER WOHNBAU

12_ GEBAUT

12_ *Stifter & Bachmann Pfalzen*

13_ *Sparkasse Bruneck*

14_ *Grundschule Gais*

15_ *Wohnhaus und Geschäfte Corvara*

16_ *Hotel Tyrol Villnöss*

17_ *Langgenhof Stegen*

18_ *Tourismus-Genossenschaft Brixen*

19_ *Wohnsiedlung Christelehof Milland/Brixen*

20_ *Ragenhaus Bruneck*

21_ *Wohnanlage Adam & Eva Brixen*

22_ *Wirtschaftsfachoberschule Bruneck*

23_ *Alupress Brixen*

24_ *Trainingszentrum FC Südtirol Eppan*

25_ *Platzgestaltung Ritten*

26_ *Bürogebäude Markas Bozen*

27_ *Versuchszentrum Laimburg Pfatten*

28_ *Wohnbauanlage Wieseneck Mühlen*

29_ *Ferienwohnungen Lago Maggiore*

30_ *Hauptsitz Emergency Mailand*

31

Unionbau Stories



31_ MITARBEITER
SCHNAPPSCHÜSSE

32_ 110 JAHRE UNIONBAU

36_ SIEGFRIED AUSSERHOFER

38_ UNIONBAU DAYS 2017/18

42_ UNIONBAU EVENTS

Inhalt

3_ EDITORIAL

4_ WANDEL DER ARBEITSWELT

8_ GASTBEITRAG
CAROLA NIER

9_ UNIONBAU
PROJEKTE 2016/17

31_ UNIONBAU
STORIES

42_ EVENTS

designed + produced
IN SÜDTIROL

HERAUSGEBER UND VERLEGER:

UNIONBAU GmbH,
I - 39032 Sand in Taufers,
Gewerbegebiet Mühlen 11, Südtirol,
Tel. +39 0474 677 811,
info@unionbau.it
Steuernummer: 00159560218
Eingez. Ges.Kap: € 500.000
QM Zertifikat laut ISO 9001:2008
OHSAS 18001:2007 ISO 14001:2004

Redaktion:

Textwerkstatt Südtirol, Walther Lückner
s.redaktion@me.com

Layout und Grafik:

SANNI Kommunikation und Design
info@sanni.it

Fotos: UNIONBAU GmbH,
Christian Gufler, Othmar Rederlechner

SOA EINTRAGUNGEN:

OG 1	Zivil- u. Industriebauten	Klasse VIII	unbegr. Betrag
OG 2	Restaurierung und Instandhaltung	Klasse V	bis 5.165.000 €
OG 3	Straßen, Autobahnen, Brücken, Viadukte, Eisenbahnen, ...	Klasse III-BIS	bis 1.500.000 €
OS 6	Ausbauarbeiten mit Holz, Kunststoff, Metall und Glas	Klasse V	bis 5.165.000 €
OS 7	Ausbauarbeiten im Bauwesen	Klasse IV	bis 2.582.000 €
OS 8	Abdichtungsarbeiten	Klasse I	bis 258.000 €
OS18-A	Bauelemente aus Stahl	Klasse II	bis 516.000 €
OS18-B	Elemente für durchgehende Fassaden	Klasse III	bis 1.033.000 €
OS 28	Heizungs- und Klimaanlage	Klasse II	bis 516.000 €
OS 30	Elektro-, Telefon-, Funksprech- und Fernsehanlagen im Innenbereich	Klasse II	bis 516.000 €
OS 32	Holzkonstruktionen	Klasse IV-BIS	bis 3.500.000 €



Siegfried, Christoph und Thomas Ausserhofer



Momentaufnahmen von der 110 Jahre Unionbau Feier

E

Nicht immer ist das Leben nur eitel Sonnenschein. Neben den glücklichen und zufriedenen Stunden, gibt es auch die ergreifenden und traurigen Phasen im Leben. Als am 24. November 2017 Siegfried Ausserhofer, nach langer und mit bewundernswerter Geduld ertragenen Krankheit, die Augen für immer schloss, schien in seinem Umfeld die Welt für eine Zeit lang wie stehen geblieben.

Doch die Zeit wartet nicht. Sie hält nicht an.

Siegfried Ausserhofer, der Baumeister, bekannt in Stadt und Land. Mit seinem Unternehmen verbunden, wie durch eine Nabelschnur. Das war die eine Seite. Die andere Seite dieses großen Mannes war die Hingabe an seine Familie. Seine Leidenschaft galt der Feuerwehr, der Jagd und der Natur. Die wenige Freizeit füllten gesellige Stunden im Kreise guter Freunde.

Groß war die Anteilnahme und Begleitung hin zur letzten Stätte. Wieder schien die Welt innezuhalten. Still, traurig und ergriffen zog eine nicht enden wollende Trauerprozession durch die Wiesen des Tauferer Bodens. Über Jahrzehnte hatte Siegfried Ausserhofer dem Unternehmen Unionbau ein Gesicht gegeben,

hatte Höhen und Tiefen erlebt und die lange Bautradition der Firma souverän durch die Wirtschaftskrise gesteuert.

Doch die Zeit wartet nicht. Sie hält nicht an. Und so werden nun Ausserhofers Söhne Christoph und Thomas das Unternehmen alleine führen. Das ist keine Zäsur im eigentlichen Sinne, denn der Übergang von der einen Generation zur nachfolgenden, hat bereits in den vergangenen Jahren fließend funktioniert. Sehr früh schon bekamen Christoph und Thomas Ausserhofer Verantwortung und Beteiligung an den richtungsweisenden Entscheidungen übertragen. Die Unionbau kann somit heute beruhigt auf eine gewachsene

Struktur setzen. Nun wird die nächste Generation das Unternehmen steuern, lenken und leiten. Auf eigene Weise, mit neuen, weiterführenden Ideen und doch auf dem Fundament einer tief verwurzelten Tradition. Dazu gehört auch dieses Magazin. Es ist der beste Beleg dafür, wie frisch, wie rege, wie aktiv und wie innovativ das Unternehmen Unionbau ist.

Alle, die an dieser Ausgabe mitgearbeitet haben, von der Redaktion über die Grafik bis hin zur internen Projektleitung, wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen, beim Schauen und Staunen.

Herzlich, die Redaktion



A

RBEITSWELT 4.0

Die Welt der Arbeit verändert sich

„Wie das Netz die Arbeitswelt verändert“, titelt die „Welt“ in Hamburg und schreibt: „Wer jetzt nicht vorbereitet ist, wird ein Problem bekommen.“ Das reiche vom Fernsehen bis hin zum Urlaub und natürlich auch bis zum Arbeitsplatz. Die meisten Arbeitnehmer würden ihren Job in zwanzig Jahren nicht mehr wiedererkennen, sagt Kai Wächter, Unternehmensberater bei BearingPoint.

„Gut ausgebildete, kreative Arbeitskräfte werden zunehmend wichtiger als Kapital, denn die Welt vollzieht gerade den Übergang vom Kapitalismus zum Talentismus“,

erklärt uns „Die Zeit“ nach dem Weltwirtschaftsforum. Wer also etwas besonders gut kann, hat bessere Chancen, würde man vielleicht einem Kind erklären. Und in der „PresseBox“ landete diese Meldung: „Arbeitnehmer können sich ihren Arbeitgeber eher aussuchen als umgekehrt.“ Und: „Wer Leistung fordert, müsse auch Sinn stiften, damit ein Unternehmen erfolgreich ist“.

Das offenbar ist der Punkt auf dem Arbeitsmarkt. Sinn stiften. Lautete eine der beliebtesten Fragen des Arbeitgebers vor zehn Jahren beim Bewerbungsgespräch

noch recht nachdrücklich, was denn der Bewerber für das Unternehmen leisten könne und warum er sich ausgerechnet bei diesem Unternehmen bewerbe, so hat sich das inzwischen vollkommen geändert. Heute fragen Arbeitnehmer bei ihrer Bewerbung nachforschen, was das Unternehmen denn für seine Arbeitnehmer so alles tue und leiste. Immerhin habe man da so seine Vorstellung.

Dabei geht es gar nicht einmal so sehr ums Geld. Da spielen vielmehr auch Faktoren, wie: wer wird mein Teampartner bei der Arbeit, wie funktioniert die Einteilung der Freizeit, flexible Arbeitszeiten, gute Fortbildungsmöglichkeiten und vieles andere mehr, oft eine gewichtige Rolle. Solche Themen bestimmen heute Bewerbungsgespräche. Das wissen auch Thomas Ausserhofer aus der Führungsetage des Unternehmens Unionbau und sein Personalleiter Christoph Mutschlechner. „Bewerbungsgespräche werden immer interessanter, Kündigungen übrigens auch“, sagt Mutschlechner (siehe auch Interview auf Seite 6).

„Der Arbeitnehmer von heute ist ein ‚Arbeitskraft-Unternehmer‘ geworden.“

Thomas Ausserhofer

Thomas Ausserhofer beobachtet die Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt seit Jahren mit wachsendem Interesse: „Der Arbeitnehmer von heute ist ein ‚Arbeitskraft-Unternehmer‘ geworden. Der Mitarbeiter weiß längst, dass in unserer heutigen Welt die eigene Arbeitskraft das Kapital ist und diese Arbeitskraft vermarktet und verkauft er heute wie ein Unternehmer.“ Diese Entwicklung gehe einher mit einem gestärkten Selbstbewusstsein der „Arbeitskraft-Unternehmer“, glaubt Ausserhofer, „die Arbeitgeber müssen da einhaken und sich positiv den neuen Herausforderungen stellen.“ Und natürlich wird sich auch der Arbeitnehmer rasch der Situation anpassen, denn er wird spüren, wann er den Bogen seiner Vorstellungen auch leicht überspannt. Genau wie der Unternehmer bei seinen Kunden das weiß, so muss es auch der „Arbeitskraft-Unternehmer“ wissen, ansonsten verliert er.

„Jeder Mensch, so glaube ich, will ein sinnstiftendes Leben führen und seine Arbeit, seine Tätigkeit, sein Arbeitsplatz ist dabei sehr wichtig. Er spielt vielleicht sogar eine ganz entscheidende Rolle. Man verbringt sehr viel Lebenszeit bei der Arbeit und dabei will man auch etwas tun, was erfüllend ist“ sagt Thomas Ausserhofer. Hier sehe man, wie wichtig das Arbeitsumfeld ist, und moderne Unternehmen müssen sich anpassen, weil sie ansonsten zu den Verlierern gehören würden, erklärt Ausserhofer weiter. Der alte Führungsstil im Umgang mit den Mitarbeitern funktioniert nicht mehr wie früher.

Dieses neue System der Arbeitswelt gedeihe natürlich besonders gut auf dem Boden des wirtschaftlichen Modells der Erfolgsregion Südtirol, glaubt Ausserhofer. Heute gibt es in Südtirol Vollbeschäftigung am Arbeitsmarkt und eine Arbeitslosenquote, die kaum mehr messbar ist. Und genau das ist die Chance der Arbeitnehmer, ihre Arbeitskraft, ihr Können, ihre Ausbildung, ihr Fachwissen, ihren Fleiß und ihren Willen so gut wie möglich auszubauen und mit dem Unternehmen gemeinsam Erfolg zu haben.

„Die Zeiten, in denen ein Mitarbeiter in einem Betrieb Ausbildung und Pensionierung erlebt hat, sind wohl mehr oder weniger vorbei“, sagt Personalleiter Christoph Mutschlechner. Oft geht es auch nur darum, einfach mal etwas Neues zu probieren und dabei bietet die Weiterentwicklung im eigenen Betrieb immerhin auch gute Möglichkeiten. Und das wird sich künftig sicher noch weiterentwickeln.

Für Christoph Ausserhofer ist Eines klar: „Unsere Mitarbeiter sind heute die Garanten dafür, dass wir Visionen und daraus Strategien entwickeln können, dass wir Ansätze schaffen, Projekte an Land ziehen können, die andere Unternehmen nicht haben.“ Die Mitarbeiter seien dann diejenigen, die es zu begeistern gelte, um ihnen schließlich auch die Verantwortung zu übergeben. „Menschen mit Kompetenzen, mit Verantwortung und dem Bewusstsein, selbst etwas zu erschaffen, sind meist sehr zufriedene Mitarbeiter. Das ist uns wichtig. Weil wir verstanden haben, dass ein Mitarbeiter mit Verantwortung gern arbeitet und glücklich mit seiner Tätigkeit ist. Und deshalb übertragen wir unseren Mitarbeitern viel Verantwortung“, sagt Christoph Ausserhofer.

Der Arbeitsmarkt ist in Bewegung. Doch die besten Unternehmen am Markt sind es auch. Sie haben längst erkannt, dass sich die Dinge verändern. Daraus ist beim Unternehmen Unionbau eine Innovation geworden. Zur strategischen Ausrichtung gehört auch ein neuer, frischer Führungsstil. Neue Ideen, andere Wege, überdachte Ansätze – that's it.

Das Firmenmotto „Bauen ist unser Leben“ bleibt für Christoph und Thomas Ausserhofer und für das ganze Unionbau-Team bestehen.

Ein Gespräch mit Christoph Mutschlechner

Für jeden ein offenes
Ohr und ein gutes Wort

Welche Anforderungen stellen sich an den Personalleiter bei einem Unternehmen in der Größenordnung der Unionbau?

Vorausgeschickt, dass wir nicht nur ein Industrie- und Bauunternehmen im weitläufigen Sinne sind, sondern vor allem ein Familienbetrieb – und das wird bei uns groß geschrieben – sollte der Personalleiter nicht nur über alle gesetzlichen Normen und Bestimmungen im Personalwesen Bescheid wissen, sondern vor allem auch Ansprechpartner für nahezu sämtliche Anfragen, Aufgaben und Erfordernisse der Mitarbeiter innerhalb des Betriebes sein.

Wie geht man in Ihrer Position damit um, wenn man weiß, dass Personal und Mitarbeiter die wichtigste Resource des Unternehmens sind?

Für mich hat das viel damit zu tun, dass ich mir die Zeit nehme für die Mitarbeiter unseres Hauses, dass ich mir ihre Ideen und Vorschläge anhöre und sie bis zur Geschäftsführung weitertransportiere. Es ist wichtig, ein Ohr für die Mitarbeiter zu haben, sie auch mal bei Laune zu halten. Ein Lob, ein gutes Wort zur rechten Zeit kann oft Wunder wirken, wenn es irgendwo mal nicht passt. Empathie eben.

Was ist Ihre Lieblingsfrage bei einem Einstellungsgespräch?

Egal ob nun junge oder schon ältere Bewerber, die klassische Frage ist wohl immer dieselbe: Warum wollen sie beim Unternehmen Unionbau arbeiten?

Was war die interessanteste Frage, die Ihnen selbst von einem Bewerber gestellt worden ist?

Nun, auch das wiederholt sich im Grunde immer wieder. Der junge Lehrling wird sicher sehr schnell fragen, wieviel er denn bei uns verdienen kann. Das macht der 40-Jährige vielleicht nicht sofort. Je reifer einer ist, umso mehr wird er sich auch für Aus- und Weiterbildung interes-



sieren, doch irgendwann kommt auch dieser Kandidat zwangsläufig auf das Gehalt. Leider fragt mich viel zu selten mal jemand, ob wir auswärts, also weiter entfernt vom Pustertal und Südtirol arbeiten. Erst viel später, wenn Mitarbeiter lange Jahre bei uns sind, sagen sie dann, 'ich bin noch immer hier, weil es immer wieder spannende und hochinteressante Projekte gibt, die mich herausfordern'.

Arbeitsstellen auf dem Bau sind nicht immer einfach, es locken bei anderen großen Unternehmen im Sommer kühlere und im Winter wärmere Arbeitsplätze. Was sagt man da einem Bewerber oder einem Kollegen, der den Arbeitsplatz gerne aus diesen Gründen wechseln möchte?

Eigentlich spielen das Wetter und die äußeren Umstände gar nicht einmal so eine gewichtige Rolle bei einem Einstellungsgespräch und auch nicht bei einem Wechsel in ein anderes Unternehmen. Wer sich für eine Arbeit am Bau entscheidet, weiß, was ihn an seinem Arbeitsplatz erwartet. Häufiger geht es inzwischen um ganz andere Fragen. Um mehr Freizeit und entsprechende Gestaltungsmöglichkeiten. Etwa darum, dass sich ein Mitarbeiter für Schichtarbeit interessiert, um so seine Zeit anders einteilen zu können. Wenn einer

nach 15 Jahren unseren Betrieb verlässt, dann ist da meist der klare Wunsch nach einer persönlichen Veränderung. Diese Mitarbeiter wechseln dann fast immer komplett in eine andere Berufssparte.

Immer mehr Jobs in der Verwaltung werden heute in sechs bis sieben Stunden erledigt. Besonders in den nordeuropäischen Ländern hat diese Art der Arbeitszeitverkürzung gerade sehr großen Erfolg. Wäre Ähnliches in Südtirol, vielleicht auch speziell beim Unternehmen Unionbau, denkbar?

Das Unternehmen Unionbau ist eigentlich sehr aufgeschlossen für das Thema Arbeitszeitgestaltung. Doch das ist in einem Bauunternehmen nicht leicht zu realisieren. Wir regeln das mit Freiheiten nach Absprache. Bei uns kann auch mal jemand früher gehen, wenn er etwas zu erledigen hat. Daran scheitert es sicher nicht. Doch man darf sicher nicht vergessen, auf den Baustellen wird im Team von 7 bis 17 Uhr gearbeitet. Da stellen sich ständig neue Aufgaben und dann müssen wir zusammen rasch Lösungen finden und anbieten. Wir können die Arbeitszeit also gar nicht vollkommen flexibel regeln, das funktioniert nur über einzeln angewendete Flexibilität. Und da sind wir auf einem sehr erfolgreichen Weg.



Mitarbeiter-Bindung ist das große Thema in der Personalführung moderner Unternehmen

Der Arbeitsmarkt wandelt sich gewaltig. Immer häufiger steht bei Bewerbungsgesprächen nicht mehr allein die Frage im Vordergrund, was der künftige Mitarbeiter für den Betrieb leisten kann, sondern es drängt sich umgekehrt auch die Frage auf, was der Betrieb über Gehalt und Urlaub hinaus für den Mitarbeiter bereit ist zu leisten. Wie begegnet man dieser Entwicklung bei der Unionbau?

Das ist ein Thema. Beim Gehalt haben wir seit mehreren Jahren ein Betriebsabkommen abgeschlossen, das die Auszahlung einer Produktionsprämie vorsieht. Doch natürlich denken wir angesichts des deutlich erkennbaren Wandels auf dem Arbeitsmarkt und den veränderten Ansprüchen der Mitarbeiter selbstverständlich auch über sogenannte geldwerte Vorteile nach, wie Einkaufsgutscheine oder Fitnessangebote – also auch Dinge, mit denen wir die Gesundheit unserer Mitarbeiter erhalten und fördern wollen.

Was macht eine gute Personalführung in einem Unternehmen aus?

Für mich ist es einfach und doch manchmal schwierig, alle im Blick zu behalten und dabei objektiv zu bleiben. Denn jeder schaut zunächst nur auf sich selbst und das zu kanalisieren ist oft nicht ganz so einfach.

Was würden Sie einem anderen Personalchef empfehlen, wie er seinen Job besser machen kann?

Nehmen wir als Beispiel größere Industrieunternehmen, wie es sie auch im Pustertal gibt. Solche Unternehmen müssen ihr Personalwesen aufgrund der Größe und der Vielzahl ihrer Mitarbeiter in verschiedenen Bereichen ganz anders händeln als wir. Ich habe ein sehr vertrauensvolles, oft sehr enges Verhältnis zu unseren Mitarbeitern aufgebaut und erarbeitet. Das ist in einem Großbetrieb praktisch unmöglich. Ich bin offen für jeden Mitarbeiter, der zu mir kommt und kann mit ihm über alles reden. Vor allem habe ich gelernt zuzuhören. Es genügt nicht, bei einem Problem in den Keller zu rennen und mit dem Hammer zu versuchen, die Dinge des Lebens zu reparieren. Menschen sind vielseitig und facettenreich. Darauf muss man sich einstellen.

Thema Frauenquote. Gibt es Frauen am Bau bei der Unionbau?

Wir hatten über Jahre eine Frau auf der Baustelle. Eine junge Frau, die bei uns als Lehrling angefangen und dann in der Spenglerei gearbeitet hat. Der Bau ist für Frauen eine riesige körperliche Herausforderung. Aber wir sind selbstverständlich aufgeschlossen, wenn eine Frau bei uns einen Beruf in der Spenglerei, als Maurerin, Zimmererin oder in unserer Verwaltung erlernen will.

Handy oder kein Handy am Arbeitsplatz. Muss man das irgendwann regeln, wie die Raucherpause oder das Kaffeetrinken, indem die Mitarbeiter „ausstempeln“ während sie ihr Handy bedienen?

Die Smartphones sind ein heikles Thema und darüber ist bei uns im Haus viel diskutiert worden. Es gibt bei uns aber keine absoluten Verbote. Handys sind eine Ablenkung von der Arbeit, da gibt es gar keine Diskussion. Und auf dem Bau ist es zudem ein ganz großes Thema in der Arbeitssicherheit. Im Moment setzen wir auf gewisse Absprachen zwischen den Projektleitern vor Ort und den Mitarbeitern. Doch eines ist auch schon heute klar: Wir werden Smartphones und auch Tablets verstärkt in unseren Arbeitsabläufen einsetzen, weil das klare Vorteile bringt. Zum Beispiel muss man nicht mehr mit den großen Bauplänen rumrennen, das geht mit dem Tablet viel leichter.

Das Gespräch führte Walther Lückert

Gastbeitrag Carola Nier

Persönlichkeitsentwicklung für die Führungsverantwortlichen der Unionbau

Sie haben es gelesen oder gehört! Es findet ein Führungswandel in den Betrieben und in der Gesellschaft statt. Was bedeutet das für Unternehmen und Führungsverantwortliche? Führung wie sie „früher“ war, findet im Jetzt und in der Zukunft keine Anwendung mehr. Der Wandel bedeutet, den Mitarbeiter wieder in seine eigene Kraft zu bringen. Entscheidungsfreude, Konsequenzen von getroffenen Entscheidungen tragen, Eigeninitiative zeigen und die eigene Verantwortung für sein Tun ohne Angst übernehmen, das ist das Ziel.

Wie kann ich meine Mitarbeiter dabei unterstützen? Welche Veränderungen darf ich dazu an mir selbst vornehmen? Ist dies alles auch möglich in einem Bauunternehmen?
Ja, es ist möglich! Und es passt in die Zeit der Veränderungen.

Verantwortung abgeben und klare Entscheidungskompetenzen vorgeben, das gehört zum neuen Führungsstil. Die persönliche Entwicklung der Menschen, die dem Führungsverantwortlichen anvertraut sind, ist für ihn ein Baustein für die Identifizierung dieser Menschen mit dem Unternehmen. Gewinn- und Erfolgswahlen entstehen durch Menschen.

Leider finden wir in der Führungsebene immer noch sehr viele „Persönlichkeiten“, die durch die Übertragung von Verantwortung und Entscheidungsfreiraum an die Mitarbeiter eigene „Verlustängste“ verspüren. Verlustängste aufgrund von mangelndem Selbstbewusstsein, Kontrollverlust, Machtverlust und Verlust von Selbstwertgefühl. Die Führungsqualität der Zukunft wird sich über Vertrauen, Übertragung von Verantwortung und Förderung der Mitarbeiter definieren. Dies setzt voraus, dass die Führungsverantwortlichen selbst über ein großes Maß an Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl und Führungssicherheit verfügen. Hier gibt es einen großen Handlungsbedarf, was die Veränderung des bisherigen „Führens“ betrifft. Leider findet man in vielen Unternehmen immer noch Vorgesetzte, die eigene Schwächen über einen autoritären Führungsstil kompensieren. Dies wird zukünftig nicht mehr möglich sein. Die Erwartungshaltung der Unternehmensleitung an die Führungsebene ist hier deutlich spürbar. Und es werden auch Konsequenzen angesprochen für die Führungsvorgesetzten, die diese Veränderung aufgrund von eigenen Schwächen nicht mitgehen können. Diejenigen jedoch, die sich für diese neue Form der Führung qualifizieren, werden erfolgreich in der Mitarbeiterführung, und damit natürlich auch in den Leistungsergebnissen der Arbeitnehmer sein.

Die Geschäftsleitung der Firma Unionbau in Sand in Taufes hat sich dieser Herausforderung gestellt. Es wurden alle Mitarbeiter mit Führungsverantwortung, von der Geschäftsleitung über die Projektleiter bis hin zum Vorarbeiter auf der Baustelle im Bereich der Sozialkompetenz ausgebildet. Inhalte dieser Ausbildung sind drei Module mit jeweils zwei Tagen.



Modul I:

Selbstreflexion, eigene Wirkung auf die Belegschaft und Kunden, Umgang mit Emotionen, interner Kundengedanke, Rollenkonflikte

Modul II:

Kommunikationsgrundsätze, sachlich geführte Mitarbeitergespräche, Förderung der Mitarbeiter im Bereich Selbstreflexion und Bewusstmachung des eigenen Verhaltens durch Bewusstmachung auf der Sachebene

Modul III:

Konfliktstile, Umgang mit Konflikten und die Sicht der Chance eines Konfliktes, Konfliktlösungsmodelle

Die Teilnehmer wurden nach jedem Modul in Einzelcoachings begleitet. Hierbei wurde unter vier Augen mit dem Trainer und Coach das persönliche Potenzial besprochen.

Die zentrale Aufgabe eines Vorgesetzten besteht heute nicht mehr darin, seinen Verantwortungsbereich allein zu managen, also Ressourcen zu verwalten, Strukturen zu schaffen oder Entscheidungen zu treffen. Das ist nach wie vor wichtig. Aber bedeutsamer ist eine andere Aufgabe geworden: Die Organisation von Lernprozessen und die Förderung der Selbstverantwortung von Mitarbeitern.

Herausragend zu beobachten war die Entwicklung der Teilnehmer in den Bereichen Struktur und Strategie des Betriebes. Es wurden eigene Workshops und Meetings mit den Vorarbeitern geführt, in denen Verbesserungspotenziale herausgearbeitet wurden. Voller Freude und Interesse haben die Teilnehmer an den Trainings und an dem Entwicklungsprozess teilgenommen!



PROJEKTE UNIONBAU

Hunderte Familien fanden Wohnraum

SOZIALER WOHNBAU IN SÜDTIROL

Das Institut für den sozialen Wohnbau (WOBI) gibt es in Südtirol inzwischen seit über 45 Jahren. Die Behörde des Landes hat die Aufgabe, „Wohnungen für einkommensschwache Familien, ältere Menschen und Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung zur Verfügung zu stellen, sowie Mittelstandswohnungen und Wohnheime für Arbeiter und Studenten zu errichten. Ziel ist die Verwirklichung des Rechts auf Wohnen für einkommensschwächere Bürger und ihre Familien, die ihr Wohnungsproblem nicht selbst auf dem freien Markt lösen können“. So hat es das WOBI in seinen Aufgaben und Zielen formuliert.

Viele hundert Familien sind in den vergangenen Jahrzehnten mit der Unterstützung des Institutes zu vergleichsweise günstigem Wohnraum gekommen, sofern sie die Kriterien erfüllt haben. Die gewissenhafte Prüfung der Ansuchen gehört deshalb in Zeiten ständigen Missbrauchs von Sozialleistungen zu den Hauptaufgaben.

Ziel des WOBI ist jedoch vor allem auch „die Errichtung von Wohnungen von guter Qualität, die energiesparend und instandhaltungsarm sind, wobei vor allem auf die Energieeinsparung Bedacht genommen wird.“



16 Wohnungen in Innichen

Zwischen Oktober 2016 und dem Sommer 2017 hat die Unionbau im Auftrag des Wohnbauinstitutes in Innichen 16 Wohnungen errichtet und schlüsselfertig übergeben. Dazu wurde ein bestehendes Haus in unmittelbarer Nähe des Kasernenareals abgerissen und ein neues, L-förmiges Gebäude mit vier Etagen errichtet. Keller, Tiefgarage, Aufzug, behindertengerechter Anschluss an das Wegenetz und vor allem auch die Ausrichtung der Wohnungen zur Sonne, sowie eine grandiose Aussicht in die Dolomiten, sorgen für ein hohes Maß an Lebensqualität.

Gute Erinnerungen an die Ziegelstein-Fassade

Auch in Sterzing wurde ein Wohngebäude im Auftrag des Institutes saniert. Im Riesenbachweg 4-8 wurde der gesamte Gebäudekomplex mit einem Vollwärmeschutz ausgestattet. Nachdem die Balkon-Vorbauten abgebrochen waren, wurden sie neu aufgebaut, sämtliche Fenster wurden ausgetauscht. Rund um das Haus wurde ausgebaggert und damit das Untergeschoss saniert. Schließlich wurden auch die Terrassenkonstruktionen montiert. Kurioses am Rande: Das Gebäude wurde vor rund 30 Jahren von der Unionbau errichtet und Unionbau-Urgestein Erwin Monauni konnte sich bei der neuen Auftragserteilung noch ganz genau an die markante Ziegelsteinfassade erinnern, die übrigens bereits damals wärmegeämmt wurde.



Energetische Sanierung in Milland

Wohnraum muss instandgehalten und modernisiert werden, wenn es notwendig erscheint. Und so gibt das WOBI auch immer wieder energetische Sanierungen in Auftrag, um den Wohnraum so den modernsten Erfordernissen anzupassen. In Brixen Milland realisierte die Unionbau eine solche Sanierung in einer Wohnanlage. Dabei wurde das Dach neu aufgebaut, gedämmt und mit Blech eingedeckt. Die Außenhülle des Gebäudes, in dem sich 35 Wohnungen befinden, wurde einschließlich der Garage mit einem Vollwärmeschutz eingedämmt. Überdies wurden die Dachgauben verlängert, die Balkone saniert, sowie die Fenster und Rollläden ausgetauscht. Die Arbeiten dauerten von Ende Mai 2017 bis Februar 2018.



Aus B wurde A

Neue Wohnungen im Rahmen des Sozialen Wohnbaus auch in Lana in der Zone Spitalanger. Dort wurden 16 Wohneinheiten und 32 unterirdische Parkplätze realisiert. Die Besonderheit: Aus dem ursprünglich verlangten Klimahaus B wurde während der Bauphase ein Klimahaus A.

Bündige Türen

Auch so etwas gibt es. Da werden bei einem Neubau vom Planer Wohnungstüren bündig mit der Verkleidung des Stiegenhauses gewünscht. Das ist dann in technischer Hinsicht sicherlich zunächst einmal eine Überlegung wert und danach ist präzises Handeln gefordert. Ein genaues Zusammenspiel von Seiten der Baufirma, der Türenbauer und der Fassadenfirma. Doch es gibt ja heutzutage auf dem Bau praktisch nichts mehr, was nicht irgendwie möglich wäre. Und so ging auch das am Ende reibungslos über die Bühne.

An den Außenwänden dieses Gebäudes mit neun Wohnungen in der Erweiterungszone Festwiese II in Oberbozen, wurde interessanterweise ein Wärmeverbundsystem und in einigen Räumen, im Stiegenhaus, der Garage und dem Fahrradabstellraum eine Dämmung angebracht. Das sorgte in den Details für spezielle Lösungsansätze und zeugte erneut von einer guten Zusammenarbeit zwischen Bauleitung, Baufirma und dem Subunternehmer.

Von Architekten für Architekten

STIFTER & BACHMANN
PFALZEN

In einer Zeit, in der Vertrauen überall so schwer erschüttert und schwer erhaltbar scheint, ist Vertrauen am Bau ganz besonders wichtig. Als 2014 die neue Kletterhalle in Bruneck entstand, wurde die nach Plänen der Pfälzer Architekten Angelika Bachmann und Helmut Stifter errichtet. Projektleiter von Seiten der ausführenden Unionbau war seinerzeit Geometer Thomas Mairhofer. Eine wirklich gute Zusammenarbeit sei das gewesen, voll gegenseitigen Respekts, Klarheit und einem hohen Maß an Zielorientierung, betonten damals alle Seiten. Derlei Historie hat oft Bestand.

Jetzt haben Angelika Bachmann und Helmut Stifter das Gebäude ihres Dienstleistungsbetriebes in Pfalzen umgebaut und erweitert, die bestehenden Handwerksbetriebe wurden ebenfalls saniert und umgebaut, eine Dienstwohnung wurde verlegt und erweitert. Ziel war es „eine gemischte Nutzung für Dienstleistung, Wohnen und Handwerkbetrieb zu erhalten“. Den Auftrag für die Ausführung der Baumeister-, Zimmermann- und Spenglerarbeiten bekam die Firma Unionbau. Projektleiter wurde natürlich Geometer Thomas Mairhofer. „Es war damals wie heute eine gute Kooperation“, betonen beide Seiten. Vertrauensvoll eben.

Und so entstand in rund acht Monaten Bauzeit aus einem leicht in die Jahre gekommenen Gebäude etwas spannend Neues. Mit klaren, geraden Linien, einer optimalen Zweckbestimmung und einem hellen Ambiente. Das Dach wurde abgetragen und zwei Etagen aufgesetzt. Das Stiegenhaus wurde betoniert. Unten liegen jetzt die Büros, oben die Wohnung. Gelungenes Element des Projektes ist jedoch zweifelsfrei die interessante Außenfassade, bei der auf einer Stahlkonstruktion eine Plexiglas-Verkleidung angebracht wurde.



DAS PROJEKT:

Umbau und Erweiterung des Dienstleistungsbetriebes
„Stifter und Bachmann“
Sanierung und Umbau des bestehenden Handwerkerbetriebes
mit Verlegung und Erweiterung der bestehenden Dienstwohnung.
Ausführung Baumeister-, Zimmermanns- Spenglerarbeiten

Ort:

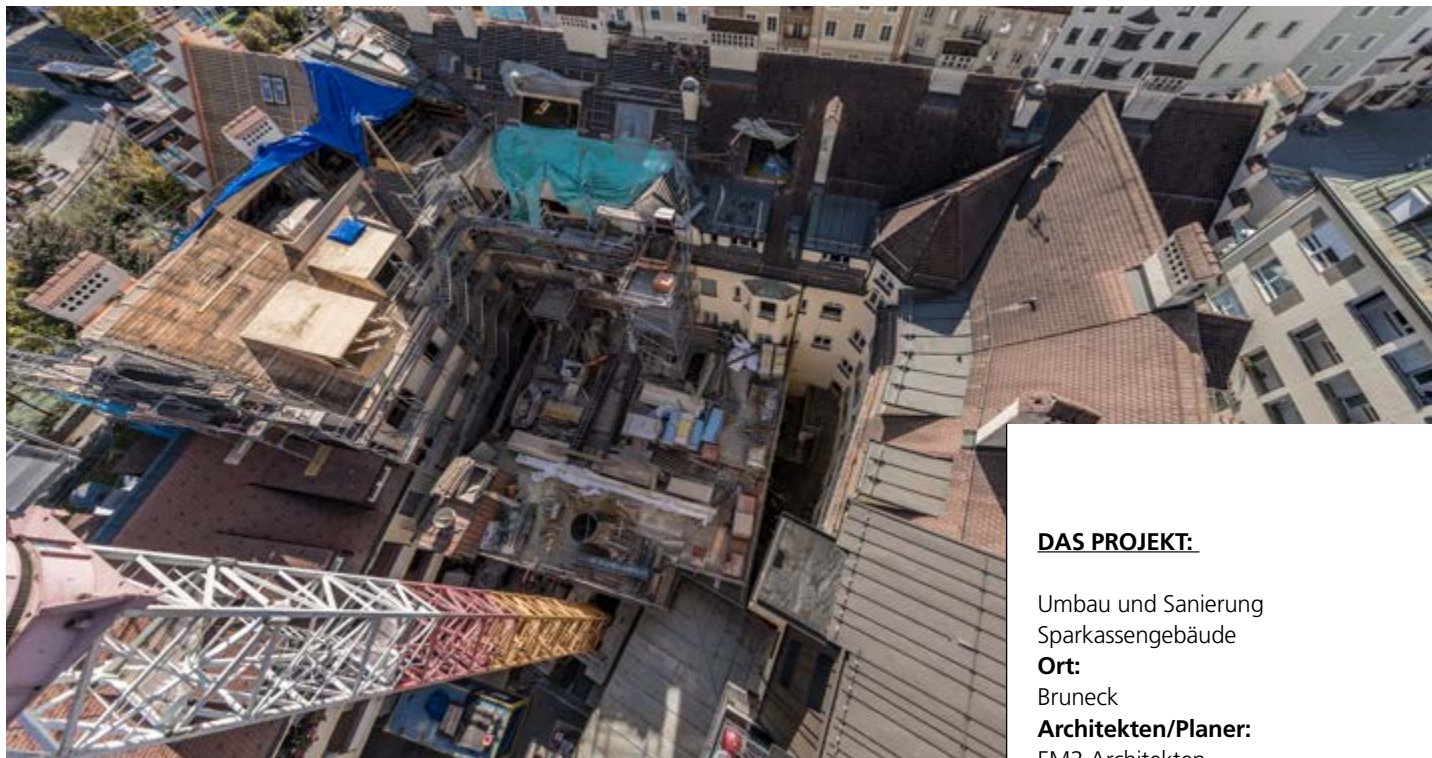
Pfalzen

Architekt/Planer:

Arch. Helmut Stifter
Arch. Angelika Bachmann

Auftragsvolumen:

330.000 €



DAS PROJEKT:

Umbau und Sanierung
Sparkassengebäude

Ort:

Bruneck

Architekten/Planer:

EM2 Architekten
Arch. Kurt Egger
Arch. Gerhard Mahlknecht
Arch. Heinrich Mutschlechner

Auftragsvolumen:

4.000.000 €

Ein Kran fliegt übers Dach

SPARKASSE BRUNECK

1854 wurde die Südtiroler Sparkasse in Bozen gegründet. Nur drei Jahre später entstand nach diesem Vorbild eine Filiale in Bruneck. Aus dieser Zeit stammt demnach auch das dortige Sparkassengebäude. Der langgestreckte Bau am Graben, Ecke Groß-Gerau-Promenade, wurde im August 1987 unter Denkmalschutz gestellt und weist einige historische Merkmale auf. Darunter zum Beispiel die auffälligen abgetreppten Giebel, die Sockelzone aus Granit, die Eck-Erker mit Maßwerk in Granit und die drei-seitigen Fassadenerker.

In zwei Bauabschnitten wird das Gebäude saniert und umgebaut. Die Arbeiten im Ost-Trakt werden dabei seit Mitte Juni 2017 und noch bis Oktober 2018 realisiert. Eine aufwendige Angelegenheit, denn das Gebäude wird entkernt bis auf die Holzdecken. Diese werden teilweise verstärkt und für eine neue Lage Estrich hergerichtet. Außerdem werden beide Stiegenhäuser mit den Wendeltreppen abgerissen, neu gebaut und gleichzeitig in einem Schacht ein Aufzug gebaut. Auch das Dach wird komplett neu eingedeckt.

Das alles wirkt noch wie auf einer ganz normalen Baustelle. Doch innerstädtische Baumaßnahmen sind für die ausführenden

Unternehmen stets aufs Neue eine ganz besondere Herausforderung. So ist das auch beim Sparkassengebäude in Bruneck. Viel zu wenig Platz rund um die Baustelle, viel zu wenig Raum, sich dem Auftrag entsprechend auszubreiten. Der tägliche Verkehr soll und darf nicht behindert werden, alles soll so weiterlaufen, als würde eigentlich gar nichts geschehen.

Der Innenhof des Gebäudekomplexes ist eher klein. Also wurde draußen, längs der Groß-Gerau-Promenade, öffentlicher Parkraum angemietet, um dort Container, Baumaterial, sowie An- und Abfahrmöglichkeiten für Baustellenfahrzeuge schaffen zu können. Dazu wurde eigens eine Brücke über die Promenade gebaut, damit gefahrlos Material von den Parkplätzen auf die andere Straßenseite und in das Gebäude transportiert werden konnte.

Blieb noch das Problem mit dem Kran. Für die Arbeiten am Ostteil des Gebäudes wäre es möglich gewesen, den Kran auf den gemieteten Parkplätzen aufzustellen und von dort aus zu arbeiten. Doch wenn ab Frühjahr 2018 die Arbeiten auf der Westseite starten, wäre das keine Option mehr gewesen, denn in der Herzog-Sigmund-Straße ist für einen Kran kein Raum.

Besondere Herausforderungen bedürfen schließlich besonderer Maßnahmen. Der Innenhof des Sparkassengebäudes ist zwar nicht sehr groß, doch immerhin groß genug. Und so wurden gegen Ende Juni 2017 mit einem beeindruckenden mobilen Autokran die Teile des Arbeitskrans hoch in die Luft, die Sparkassen-Fassade entlang, über das Dach und schließlich in den Innenhof hinunterbugsiert. Eine wirklich spektakuläre Aktion.

Doch auch das lief nicht ganz unproblematisch ab. Denn bevor es mit der außergewöhnlichen Hebung soweit war, mussten in den beiden Untergeschoss-Ebenen des Gebäudes, in denen die Tiefgaragen untergebracht sind, die Decken gesichert werden. Dies wurde wiederum mit massiven Stütztraversen realisiert, die auf soliden Beton-Fundamenten ruhen. Die Decken allein hätten dem schweren Kran und noch weniger den gewichtigen Lasten, die mit ihm transportiert werden, nicht Stand halten können. Aufgabe gelöst, mit der vor weit über hundert Jahren, als das Gebäude errichtet wurde, niemand rechnen konnte. Wer dachte damals schon an einen Umbau mit Kran im Innenhof...?



**Rückmeldung der Schulleitung erhalten.
Groß und Klein sehr zufrieden, fühlen
sich ganz wie Zuhause! Ganz fest
aufpassen wollen sie auf die neue Schule,
sagen die Kids...Volltreffer!**

*Arch. Ursula Unterpertinger
und Arch. Gert Forer*

DAS PROJEKT:

Abbruch und Neubau des Grundschulge-
bäudes Gais mit Neugestaltung Schulplatz

Ort:

Gais

Architekten/Planer:

Forer Unterpertinger Architekten

Arch. Gert Forer

Arch. Ursula Unterpertinger

Auftragsvolumen:

2.960.000 €

Reichlich Wasser für die Schule versprengt

GRUNDSCHULE GAIS

Bildung. Bildung. Bildung. Die halbe Welt und vor allem ganz Europa giert nach immer mehr und immer intensiverer Bildung. Mit Recht, wenn man die künftigen Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt betrachtet. Also wird allerorten in Wissen und in Bildungseinrichtungen investiert. Das Land Südtirol, seine Städte und Gemeinden haben schon immer Geld in die Hand genommen, wenn es darum ging, moderne Strukturen für Bildungsmaßnahmen zu schaffen.

Auch die Grundschule in Gais ist nicht mehr die jüngste gewesen. Deshalb wurde beschlossen, sie bis auf den Zwischentrakt des Gebäudes und die angrenzende Turnhalle abzureißen, um sie dann neu zu bauen, damit sie danach den steigenden Anforderungen Stand halten kann. Doch der Schulbetrieb musste und sollte während der Bauarbeiten weitergehen, da sich Arbeiten nicht allein auf die Monate während der Sommerferien beschränken konnten. Also errichtete man für die Übergangszeit kurzerhand ein Containerdorf für die Schulklassen. Das wiederum fanden die Schüler höchst spannend.

Es entstand in der Folge auf der Baustelle ein architektonisch interessanter Bau mit vielen neuen Räumlichkeiten, die künftig

optimal, zum Teil sogar multifunktional genutzt werden können. Im umgebauten Zwischengebäude wurden ein Lesebereich, ein Elternsprechzimmer, das Lehrerzimmer, sanitäre Räumlichkeiten, ein Putzraum und die Schultechnik untergebracht. Im Erdgeschoss des neuen Zubaus entstanden drei Klassenräume, ein Ausweichraum, ein Werk- und ein Mehrzweckraum, eine Teeküche, ein Stuhllager, eine Behindertentoilette und weitere WCs. Im ersten Stock wurden sieben Klassenräume ausgebaut und ein Ausweichraum, sowie WCs errichtet. Sogar einen Aufzug gibt es jetzt. Im Keller sind die Haustechnik, Abstell- und Nutzräume, sowie ein Raum für die Telecom untergebracht.

Vieles am und im Gebäude wurde in Sichtbeton gehalten. Aber nicht alles, so dass die Mischung stimmt. Die Fassade wurde in einem Rillen- und Besenstrich-Putz ausgeführt. Gegen Ende August 2017 war die Schule wieder bezugsfertig.

Keine Baustelle ohne ihre kleinen Besonderheiten am Rande. Weil Bauen für Grundschüler immer eine spannende Sache ist, wurden sie zur Grundsteinlegung eingeladen. Die kleinen Bauherren durften selbst den wichtigsten Stein des Gebäudes einmauern. Ein besonderer Spaß, der nur darunter litt, dass der Herr Pfarrer an diesem Vormittag zur

Segnung der Baustelle keine Zeit hatte. Doch das gefiel Geometer Siegfried Ausserhofer, dem Seniorchef der Unionbau, überhaupt nicht – eine Baustelle ohne Beistand von oben! Also wurde der Segen vom Hochwürden zu einem späteren Zeitpunkt gespendet. Und weil es auf Baustellen ja nie mit tierischem Ernst zugeht, gab Unionbau-Mitarbeiter Andreas Kammerlander das Seine auch noch dazu. Aus einem Baukübel und mit der Klobürste „sprengte“ auch er noch einmal kräftig Wasser auf die Baustelle. Neben dem himmlischen dann auch noch der irdische „Segen“. Siegfried Ausserhofer war sichtlich zufrieden mit den Seinen.



Nix geht ohne Lois

WOHNHAUS UND GESCHÄFTE CORVARA



Sport Kostner war schon immer eine der ersten Adressen in Alta Badia, wenn es darum ging, sportlich, modisch und funktionell auf dem neuesten Stand der Dinge in Sachen Sportbekleidung zu sein. Andi und Walter Kostner haben dafür stets Sorge getragen. Und so wurde das Geschäftsgebäude am oberen Ende von Corvara im Laufe der Jahre und in zwei Generationen immer mal wieder verändert, umgebaut, umgestaltet und saniert. Es erinnert längst nicht mehr viel an das erste Gebäude aus dem Jahr 1946. Dass man dort auch Lebensmittel in einem modernen Supermarkt und wie eh und je Zeitungen, Zigaretten, Strick- und Kurzwaren, sowie allerlei Überraschendes für daheim kaufen kann, versteht sich bei den Kostners wie von selbst.

Im April und Mai 2017 musste alles ganz schnell gehen. Kurz entschlossen hatte Andi Kostner die Unionbau bestellt. Das Dach des Hauses und der oberste Stock wurden bis zur Decke abgetragen. Danach wurden blitzschnell mittels einer Holzkonstruktion die oberste Etage und ein neues Giebeldach aufgesetzt. Für das Dach wurde behandeltes Holz verwendet, auf das sich eine österreichische Firma im

Tiroler Zirl spezialisiert hat. Weil das Dach etwas höher gesetzt wurde, entstand im obersten Stockwerk mehr Raum für die Präsentation der Ware.

Andi Kostner baut gern und immer interessant. Er liebt altes Holz und selbst im bisweilen so modern wirkenden Corvara, versucht er immer wieder ein wenig das Alte zu bewahren. Lois Unterhofer von der Unionbau war auch bei dieser Blitzaktion, wie so oft schon zuvor in all den Jahren, Vorarbeiter auf der Kostner-Baustelle. Im Laufe der Zeit ist man zu einem guten Team geworden, das sich versteht und nicht mehr allzu viele Worte braucht. Lois Unterhofer geht nun jedoch mit mächtigen Schritten auf die Pensionierung zu. Und dann? Gut möglich, dass ihn die Unionbau aus dem wohlverdienten Ruhestand holen muss, wenn in Corvara Hand anzulegen ist. Denn ohne seinen Lois Unterhofer baut der Andi Kostner ja nicht.



DAS PROJEKT:

Energetische Sanierung und Erweiterung des Wohnhauses mit Geschäften Ausführung Zimmermanns-, Spengler-, Schlosserarbeiten

Ort:

Corvara

Architekten/Planer:

De Biasi & Comploi Architekten

Auftragsvolumen:

232.000 €

Als Architekten sind wir auf fähige Handwerker angewiesen, die bereit sind, sich auf Ideen einzulassen und diese gemeinsam mit uns entwickeln und konstruktiv umsetzen. Luis, Patrick und ihr Team haben da sehr gute Arbeit geleistet.

Arch. Thomas Fischnaller



Neun Meter lang – ein Stück vom Besten

HOTEL TYROL VILLNÖSS

Welch ein Tal. Was für ein Anblick. Villnöss gehört zweifelsfrei zu den schönsten Flecken Südtirols. Dort hat sich mit einer fast schon stoischen Ruhe das Urwüchsige des Landes bewahrt. Am Fuße der Geisler-Spitzen hat das Brillenschaf seine Heimat gefunden, dort wird noch nach Tradition gekocht und wer einmal über den Munkelweg und die Almen spaziert ist, der weiß, was er an Villnöss hat.

Soviel zum Tal. Nun zum zitierten Anblick. Das Hotel Tyrol gehört der Familie Senoner-Eisendle. Den Bestand erhalten, ihn umgestalten, zudem einen Neubau errichten und das Ganze so aussehen lassen, dass es sich in die Landschaft schmiegt, als könne es gar nicht anders sein – das war die Aufgabe. In Villnöss und im Hotel Tyrol gehört dazu Holz. Viel Holz. Sehr viel Holz. Dazu kommen wir noch. Und so wurde beim bestehenden Gebäude zunächst das Dach bis zur Decke abgetragen, die vorstehenden Balkone entfernt, danach ein Stockwerk oben

daraufgesetzt und ein neues Giebeldach realisiert. Dazu wurde ein neuer, spannender Anbau errichtet.

So entstand ein ökologisch nachhaltiger Bau mit vielen Naturmaterialien und vor allem eine zeitlos klare Form des Gebäudes, bei dem sogar die Fensteröffnungen zu den prägenden Elementen gehören.

Es war einiges außergewöhnlich an diesem Projekt. Allein schon die Tatsache, dass die Baumaßnahmen nicht, wie heute bei Hotels üblich, zwischen zwei Saisonen und „ruck-zuck“ umgesetzt werden mussten. Nein, die Familie Senoner-Eisendle schloss ihr Hotel vom 28. Oktober bis zum 18. April und ließ sich Zeit. Wenn man heute in St. Magdalena genau hinschaut, sieht man, dass sich das gelohnt hat.

Und dann dieses Holz. Einfach herrlich. Neun Meter lange und 18 Zentimeter breite Lärchenbretter – am Stück – wurden von

unten oder von oben hinter das Montagegerüst geschoben und dort als Fassade auf eine Holzkonstruktion montiert. Das allein schon verleiht dem Hotel Tyrol etwas Einzigartiges. Etwas Schönes. So einfallsreich und originell dieses Haus immer schon gewesen ist, wenn es um Kunst und Tradition ging oder die Kreativität in der Küche, so präsentiert sich das Haus nun auch äußerlich. Ein Stück vom schönen Südtirol.

DAS PROJEKT:

Umbau und Erweiterung Hotel Tyrol
Ausführung Zimmermanns-
Spenglerarbeiten

Ort:

Villnöss

Architekt/Planer:

Arch. Thomas Fischnaller

Auftragsvolumen:

506.000 €

Durch ein unaufdringliches und
gekonntes Verschmelzen von Tradition
und Moderne entsteht eine Atmosphäre
des Wohlfühlens, der Gemütlichkeit
und der Harmonie...

Arch. Martin Mutschlechner



Cappuccino oder gleich das Abendmenü?

LANGGENHOF IN STEGEN

Wer früher an einem sonnigen Tag durch Stegen bei Bruneck spazierte, wird das Hotel Langgenhof auf den ersten Blick hin vielleicht als eher unscheinbar wahrgenommen haben. Doch der zweite Blick lohnt sich inzwischen. Vor allem sollte man unbedingt mal hineingehen. Und dann hindurchgehen. Durch die großzügige Rezeptionshalle und auf der anderen Seite wieder hinaus in den Garten. Und wenn man diesen Rundgang mit einem Cappuccino im Freien oder – besser noch – mit einem exquisiten Abendmenü im Restaurant beschließt, dann kommt man rasch zu dem Schluss: Das hat sich alles in jeder Hinsicht gelohnt.

Im Langgenhof wurde binnen kurzer Zeit soviel Holz verarbeitet, dass in vier Teams sämtliche Unionbau-Zimmerer gleichzeitig auf der Baustelle gewesen sind. Das sieht man heute deutlich, ganz gleich, wo das Auge auch hinschaut. Eine imponierende Kombination aus Alt und Neu, aus einem

bestehenden Gebäude und einem, dem modernen Stegener Baustil der heutigen Zeit angepassten Neubau, zeichnet heute ein Hotel aus, in dem sich Urlaub machen lässt, in dem aber auch häufig Geschäftsleute und Seminar-Teilnehmer absteigen. Und nein, der Langgenhof wird längst schon nicht mehr unterschätzt. Im Gegenteil, er ist hochgeschätzt.

Ein paar Eckdaten gefällig? 16 neue und großzügige Zimmer, eine neue Rezeption und Hotelhalle, eine einladende Hotelbar mit Lounge, zwei romantische Stuben, ein beeindruckender Speisesaal voller Licht und Ambiente, ein ansprechender Buffetraum für das opulente Frühstück, ein Hallenbad mit beheiztem Außenbecken. Der Garten mit seiner riesigen Liegewiese ist allein schon eine Oase der Ruhe. An lauen Sommerabenden lockt das Gartenrestaurant an die frische Luft und die Tiefgarage lässt sämtliche PS für die Zeit des Aufenthaltes verschwinden.

DAS PROJEKT:

Qualitative und quantitative Erweiterung des Hotel Langgenhof
Ausführung Zimmermanns- & Spenglerarbeiten

Ort:

Stegen/Bruneck

Architekt/Planer:

Arch. Martin Mutschlechner

Auftragsvolumen:

235.000 €

Reichlich Rauschen im Blätterwald

TOURISMUS-GENOSSENSCHAFT BRIXEN

Es wäre ja nicht das erste Mal gewesen, dass jenes Gebäude, in dem ab 1967 die Kurverwaltung und später die Tourismusgesellschaft Brixens untergebracht worden ist, polarisiert hätte. Einst von dem bekannten Architekten Othmar Barth in der Bahnhofstraße geplant und realisiert, ist das Bauwerk – ein markanter Pavillon mit viel Glas und auffällig gelbem Farbanstrich – den steigenden Anforderungen des Tourismus in Brixen ganz offensichtlich nicht mehr gewachsen gewesen.

Als dann bekannt wurde, dass der Tourismusverein an gleicher Stelle einen modernen Neubau plane, liefen einige Architekten im Andenken an Othmar Barth Sturm und äußerten im allgemeinen Mediengetöse offen ihren Unmut. Das Ganze gipfelte schließlich darin, dass der Unternehmer Kurt Baumgartner versprach, er wolle den Pavillon abtragen und ihn danach auf seinem Geschäftsgebäude „SynCom“ aufs Dach setzen lassen – damit die historische und architektonisch wertvolle Struktur unbedingt erhalten bleibe.

Soweit die bisweilen sehr lauten Nebengeräusche, die reichlich Zeitungsseiten und viele Brixner Abende am Biertisch mit Leben erfüllten. „Dieses hässliche Postgebäude“ war dabei noch eine der gelindesten Bezeichnungen. Wie auch immer, der Pavillon wurde abgetragen und neu gebaut.

Doch als hätte es gar nicht anders sein können, geriet auch das wieder zu einem spannenden Projekt. Denn Architekt Matteo Scagnol vermied, soweit es überhaupt nur ging, alles Eckige. Rundungen wohin man sieht. Interessante Blickwinkel von allen Seiten. Es schaut fast aus, als würde das halbe Gebäude frei in der Luft schweben. Da wurde wirklich mit großem Aufwand gebaut.

Das alles begann ursprünglich mit einem Baum. Denn das Projekt war halbrund um eine weit über hundert Jahre alte Platane geplant. Dieser herrliche Baum jedoch deckte mit seiner weit ausladenden Krone



und dem mächtigen Geäst über ein Drittel der Baustelle von oben her ab. Mit zwei Teleskopstaplern, einem Kran und verschiedenen Hebebühnen wurden die Unionbau-Mitarbeiter der räumlichen Not jedoch immer wieder aufs Neue Herr.

Interessant auch die Ausführung, denn das Gebäude ist komplett in Sichtbeton gehalten. Dabei wurde Porphyrschotter in den Beton gemischt. Schließlich wurden die Wände gestockt. Das heißt, die oberste, nur millimeterdicke Schicht wurde wieder abgefräst, so dass der Porphyr deutlich sichtbar wurde. Damit man jedoch den Deckenrand zum ersten Stock bei äußerlicher Betrachtung nicht wahrnehmen kann, wurden alle Mauern durchgehend, das heißt neun Meter hoch in einem Stück mit Ortbeton gegossen. Erst danach wurden von innen die Zwischendecken eingezogen. Insgesamt benötigte man dafür zwölf Betonierabschnitte und immer wieder schwebten ganze Teile der Mauer frei in der Luft, so dass sie mit Stützen abgesichert werden mussten.

Überdies wurde statt dem heute üblichen Portlandzement, Hochofenzement verwendet. Das macht zwei entscheidende Unter-

schiede aus. Während Portlandzement bereits nach 28 Tagen komplett ausgehärtet ist, benötigt der Hochofen-Zement genau die doppelte Zeit. Er ist erst nach 56 Tagen „fertig“. Der Hochofenzement wird außerdem mit der Sonnen- und Lichtstrahlung ganz weiß, und er ist weniger anfällig für Risse, was natürlich bei Sichtbeton von großer Bedeutung für das Aussehen ist.

Und so ist der Tourismusverein Brixen zu einem neuen, schicken Funktionsgebäude mit abermals interessanter Architektur gekommen. Die Wogen haben sich geglättet und die uralte Platane wiegt sich sanft im Wind über den Dächern der Domstadt – ganz als sei gar nichts gewesen.

DAS PROJEKT:

Bau Büro Brixen Tourismus Genossenschaft BTG

Ort:
Brixen

Architekt/Planer:
MODUS Architects
Arch. Matteo Scagnol



Der Traum vom Wohnen

WOHNSIEDLUNG CHRISTELEHOF MILLAND/BRIXEN

Welch ein beeindruckendes Projekt. Als Wohnsiedlung wird sie lapidar betitelt, doch das ist wohl allenfalls eine technische Bezeichnung und wird dem Ganzen kaum gerecht. Was da in Milland über den Dächern Brixens zwischen Januar 2015 und Herbst 2016 entstanden ist, könnte man auch als Ensemble bezeichnen, als ein Ambiente mit enormer Lebens- und Wohnqualität. Ein echter „Hingucker“ könnte man auch sagen. Oder einfach nur „beeindruckend“. Und wenn das Staunen dann nachlässt, werden nicht wenige Betrachter leise sagen: „Da möchte ich gern wohnen“.

Direkt am Waldrand, in einer traumhaften Panoramalage und als beeindruckende Terrassenanlage in drei Reihen, wurden vierzehn freistehende Villen errichtet. Klimahaus „A-Nature“ Standard, mit idealer Schall- und Wärmedämmung, Geothermie und Fotovoltaik. Vier, maximal fünf Wohnungen pro Villa wahren geschickt die private Sphäre. Die Hanglage gewährt einen fast schon atemberaubenden Ausblick auf die Altstadt von Brixen und den alles überragenden Dom.



13.700 Kubikmeter urbanistische Kubatur wirken als reines Maß markant und groß. Doch die gesamte Anlage wirkt dennoch locker und vermittelt eine gewisse Leichtigkeit. Wie groß das gesamte Areal jedoch ist, erklärt vielleicht eine andere Kennziffer des Projektes. Allein die Garage mit den Kellerräumen ist 130 Meter lang und misst an ihrer höchsten Stelle elf Meter.

DAS PROJEKT:

Realisierung Wohnsiedlung „Christelehof-Villen“

Ort:

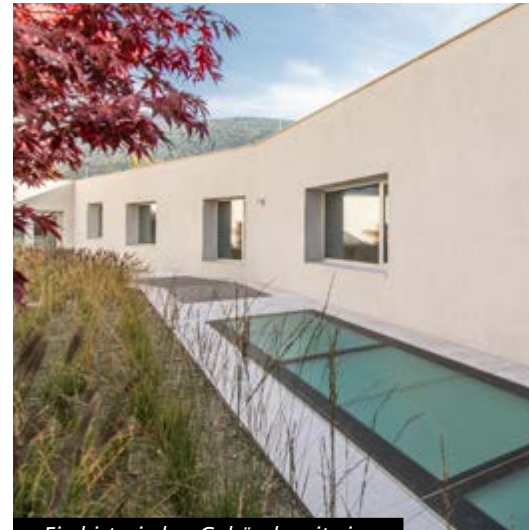
Milland/Brixen

Architekt/Planer:

Arch. Paul Seeber MAS

Auftragsvolumen:

4.140.000 €



Ein historisches Gebäude mit einem traumhaften Landschaftsbild als Hintergrund. Die Erweiterung als eine Ringmauer, die den Monumentalcharakter des Ensembles bekräftigt.

Ivanna Sanjuán,
Architekturbüro Barozzi Veiga



Über 45.000 Fotos und ein riesiges Glasdach

RAGENHAUS BRUNECK

DAS PROJEKT:

Erweiterung Musikschule Bruneck

Ort:

Bruneck

Architekt/Planer:

Architekturbüro Barozzi Veiga

Auftragsvolumen:

6.450.000 €

In Südtirol legt man Wert auf Musik. Ganz gleich, ob klassisch, der heimatischen Tradition verbunden oder einfach nur unterhaltsame Volksmusik. Und so wird folgerichtig in vielen Elternhäusern schon viel Aufmerksamkeit auf die musikalische Ausbildung der Kinder gelegt. Dafür braucht es Strukturen. Es braucht Musikschulen.

Die Musikschule Bruneck ist seit langer Zeit im Ragenhaus in der Oberstadt untergebracht. Doch in den vergangenen Jahren sind die Schülerzahlen stetig gestiegen und

mehr und mehr Schulklassen mussten in anderen Gebäuden im Stadtgebiet untergebracht werden. Überall waren die jungen, angehenden Musikanten verstreut. Kein wirklich zufriedenstellender Zustand.

Schon 2012 wurde deswegen von der Gemeinde ein Planungswettbewerb ausgeschrieben, an dem sich schließlich insgesamt sage und schreibe 267 Architekturbüros aus halb Europa beteiligten. In der finalen Ausscheidung mit zehn Projekten gewann schließlich das Planungsteam „EBV Estudio



Barozzi Veiga“ aus Barcelona. Ausgeschrieben waren die Sanierung des Ragenhauses und ein Zubau an der östlichen Seite.

Nun liegt die historische Struktur des Ragenhauses in einem sensiblen und vom strengen Südtiroler Denkmalschutz bestimmten Teil der Brunecker Altstadt. Dort, in der Oberstadt, sind die schönsten Häuser, Villen und Ansitze der Stadt gebaut worden. Mit einem Wort: Diese Gegend ist ebenso sehens- wie schützenswert. Also war Zurückhaltung oberste Maxime bei der Umgestaltung des Ragenhauses. Heute schaut das neue Bauwerk aus wie eine Begrenzungsmauer, die sich die Straße entlang schlängelt. Aber entscheidend ist wie immer, was drinsteckt. 3,50 Meter Höhe sind von der Straße aus sichtbar. Doch auf einer Länge von 110 Metern und hinter der Außenmauer verbergen sich zehn Meter Kubatur in der Breite. Und von der Oberkante des Daches reicht das neue Gebäude dann weitere 9,60 Meter in die Tiefe.

Das alles schaffte den so dringend notwendigen Raum. Im Erdgeschoss sind nun das Direktorium, das Sekretariat,

Schlagzeugräume und Unterrichtsklassen untergebracht. Im Untergeschoss befinden sich Orchestersäle und vor allem das beeindruckende Auditorium, das komplett – Boden, Wände und Decken – schwarz verkleidet worden ist. Der Schallschutz entspricht nun modernsten Ansprüchen. Kein Schlagzeuger bringt mehr den Geiger im Nebenraum aus dem Takt. Bodenaufbau, Schallschutztüren und abgehängte Akustik-Decken gewähren Stille, wo Stille erwünscht ist.

Im altherwürdigen Ragenhaus selbst wurde reichlich saniert, das Dachgeschoss vergrößert und als Clou des Ganzen wurde ein riesiges Glasdach aufgesetzt, das man von der Straße aus nicht erkennen kann. Somit ist der Ensembleschutz der Altstadt gewahrt. Zum Schutz gegen die Sonneneinstrahlung wurden Lamellen montiert.

Allenfalls eine kleine Randnotiz zu einem Projekt dieser Größenordnung und Bedeutung: Die Bauleitung hat insgesamt in der Bauphase und danach über 45.000 Fotos gemacht, mit einem Datenvolumen von fast zwei Terabyte.

Wenn Eva nach dem Apfel greift

WOHNANLAGE ADAM & EVA BRIXEN

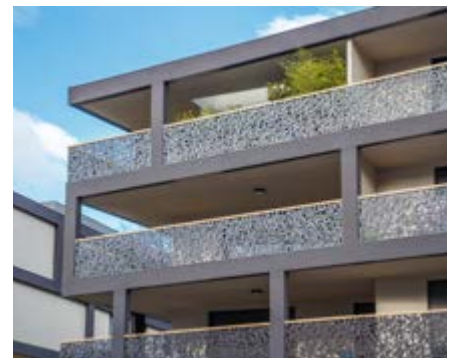
Klare Linien, erkennbare Formen und doch nicht ganz alltäglich. So präsentiert sich die neue Wohnanlage in Brixen zwischen der Plosestraße und dem linken Eisackdamm. Sie hört auf den bezaubernden Namen „Adam & Eva“.

In zwei Baukörpern wurden 23 Wohnungen in ganz unterschiedlichen Größen realisiert. Der Blick nach Westen ist unverbaubar, die direkte Nähe zur Altstadt sorgt für Wohnqualität. Bei der Planung wurde hoher Wert auf den Schallschutz gelegt.

Interessant ist zweifelsfrei die Tatsache, dass beide Gebäude im Frühjahr und dann vor allem während der Schneeschmelze rund eineinhalb Meter im Wasser stehen. Deshalb wurde wasserundurchlässiger Beton für die Ausführung verwendet und beide

Häuser stehen nun trocken und praktisch wie in einer riesigen Wanne. Mit den modernen Möglichkeiten sind auch solche Bauvorhaben in exponierten Lagen kein wirkliches Problem mehr.

Interessantes Detail der Wohnanlage sind die Balkone. Besser gesagt die Balkonabdeckungen. Sie bestehen aus gelasertem und pulverbeschichtetem Blech. Die Abdeckungen zeigen das Paradies. Und bei genauerer Betrachtung sieht man Eva, wie sie nach dem Apfel greift, die Schlange natürlich auch und auch Adam, der das alles aufmerksam beobachtet. Es ist nicht bekannt, ob nun zwischen die Gebäude Adam & Eva ein Apfelbaum gepflanzt werden soll, um die Geschichte einer außergewöhnlichen Anlage rund zu machen.



DAS PROJEKT:

Abbruch des bestehenden Wohnhauses und Bau der Wohnanlage „Adam & Eva“

Ort:

Brixen

Architekt/Planer:

Arch. Armin Sader

Arch. Gian Marco Giovanoli

Auftragsvolumen:

1.670.000 €

Zum allerersten Mal in Südtirol realisiert

WIRTSCHAFTSFACHOBERSCHULE BRUNECK

An der Wirtschaftsfachoberschule in Bruneck werden die Schwerpunkte Verwaltung, Finanzwesen, Marketing und Wirtschaftsinformatik unterrichtet. Die Anforderungen sind hoch, die Schule hat einen ausgezeichneten Ruf. Und bisweilen betreffen die Anforderungen auch äußere Gegebenheiten. Im Rahmen einer integrierten Ausschreibung wurden die Planung und die Ausführung einer groß angelegten energetischen Sanierung des Schulgebäudes zum Klimahausstandard Gold an die Unionbau übergeben. Später kam in einer Planungerweiterung auch noch der Bau einer Ausweichschule für das sozialwissenschaftliche Gymnasium hinzu.

Baubeginn Mai 2016. Abschluss der Arbeiten im September 2017. Das war gleichbedeutend damit, dass ein großer Teil der aufwendigen Arbeiten während des laufenden Schulbetriebes abgewickelt werden mussten. Sowohl für die Projektleitung der Unionbau als auch für Schüler, Lehrer und Schulleitung war das oft eine riesige logistische Herausforderung. Denn es mussten teilweise 570 Schülerinnen und Schüler sowie das Lehrpersonal koordiniert werden.

Als die Bauphase begann, wurde zunächst das Dach demontiert und während der Schulphase neu aufgebaut. Es bekam neue Träger, eine Vollämmung und eine Blecheindeckung. Anschließend wurden die Fundamente rund um das gesamte Gebäude freigelegt und ein Sockel aufbetoniert.



Dieser Sockel diente anschließend der Montage einer energetischen Fertigbauhülle für das gesamte Gebäude. Die ganze Schule wurde sozusagen vollständig neu ummantelt. Die Holzfertigteile dafür waren zwölf Meter hoch und drei Meter breit. 360 Laufmeter auf einer Fläche von über 3000 Quadratmeter. Die Teile wurden mit dem Kran aufgestellt, an die alten Außenwände justiert und sofort montiert.

Während der zweiten Bauphase, und ebenfalls während des laufenden Unterrichts für die Schüler, wurden in allen Klassenräumen die Klimageräte und die Fenster ausgetauscht, sowie die Fensterlaibung vertieft, weil die neuen Fenster ja nun in der neuen Fassade verbaut waren. In jeweils fünf Räumen wurde gleichzeitig gearbeitet. Die Schüler lernten während dieser Zeit in anderen Räumlichkeiten.

Dann wurden die Arbeiten an der Wirtschaftsfachoberschule unterbrochen. Nun musste die Variante der Ausweichschule des Sozialwissenschaftlichen Gymnasiums

realisiert werden. Direkt neben der WFO wurde dieses Zusatzprojekt errichtet. Und in dieser Ausführung geschah das zum allerersten Mal in Südtirol. Auf einer Grundfläche von 500 Quadratmetern wurde eine Fundamentplatte mit Ortbeton gegossen. Danach wurden alle tragenden Wände in Holz ausgeführt und eine Decke in Beton, sowie eine weitere Etage aufgesetzt. Das Ganze im Klimahaus-A-Standard und in einer Größe von 25 mal 21 Meter. In diesem Kubus mit tausend Quadratmetern Fläche entstanden durch geschickten Innenausbau neun neue Klassenräume, Lehrerzimmer und Funktionsräume.

Zwei entscheidende Vorteile hat diese außergewöhnliche Bauweise, bei der das Fundament und die Decke aus Beton gegossen werden und die tragenden Teile aus Holz gefertigt sind: Man kann in enormer Geschwindigkeit bauen (Fertigstellung in nur zwei Monaten) und durch das wesentlich geringere Gesamtgewicht des Bauwerks lastet entsprechend weniger Druck auf dem Boden.



...und dann kamen 50 Betonmischer

ALUPRESS BRIXEN

Die Firma „Alupress“ ist ein Aluminium verarbeitendes Unternehmen mit Hauptsitz in Brixen. Vornehmlich werden dort und an vier weiteren Standorten in Deutschland und in den USA, Teile für die Autoindustrie produziert. Es wird geschätzt, dass in jedem fünften Auto der Welt wenigstens ein Teil von Alupress eingebaut ist.

Nun musste der Hauptsitz des Unternehmens in Brixen dringend vergrößert werden. Dies wurde in zwei Baulosen von der Unionbau realisiert. Im ersten Abschnitt wurde durch einen Zubau die Betriebshalle erweitert und in einem weiteren Schritt das bestehende Bürogebäude umgebaut und ebenfalls erweitert.

Das wirklich aufregende an diesem Projekt war der vorgespannte Industrieboden, der in der Fertigungshalle verarbeitet wurde. Dabei werden Spannkabel aus Stahl kreuzweise verlegt und an den Außenseiten der Halle an einem Verteilerkranz befestigt. Dann fuhr bei Alupress große Gerätschaft auf. Einen ganzen Tag lang floss Beton in die Halle. 50 Betonmischer brachten eine Fuhre nach der anderen.

Nachdem der erforderliche Härtegrad des Betons erreicht war, wurden die Spannkabel über eine ausgeklügelte Hydraulik gezogen – mit bis zu 600 bar, je nach Aushärtung des Bodens.

Die großen Vorteile dieser modernen Methode liegen vor allem darin, dass der Boden aus einem einzigen Guss besteht, dass somit keine Fugen entstehen und es zu keiner Rissbildung kommt. Der Boden wurde schließlich aus optischen und hygienischen Überlegungen mit Epoxidharz beschichtet.

Für das Unternehmen Alupress ist dieses Projekt auch ein Parastück und eine Orientierung für die anderen Standorte in Deutschland und in den USA.

DAS PROJEKT:

Erweiterung der Bearbeitungshalle der Firma Alupress

Ort:
Brixen

Architekt/Planer:
Ingenieurteam Bergmeister
Ing. Hermann Leitner

Auftragsvolumen:
2.275.000 €

DAS PROJEKT:

Energetische Sanierung der Wirtschaftsfachoberschule

Ort:
Bruneck

Architekt/Planer:
Arch. Michael Tribus

Auftragsvolumen:
4.290.000 €

Es war sehr interessant, einmal in die Welt des Fußballs einzutauchen und dann aus dieser Erfahrung ein Projekt zu entwickeln. Ich wollte das Gebäude funktional gestalten und für die Fußballwelt ein wertvolles Gebäude schaffen.

Arch. Wolfgang Simmerle



Die Deutsche Fußball Nationalmannschaft kommt

TRAININGSZENTRUM FC SÜDTIROL EPPAN

Der FC Südtirol gehört zu den erfolgreichsten Sportvereinen des Landes in der jüngeren Sportgeschichte. 1995 aus dem SV Milland hervorgegangen und als Proficlub etabliert, spielt der Verein mittlerweile in der Lega Pro, der dritten italienischen Profi-Liga, eine ansehnliche Rolle. Seine Heimspiele trägt das Team im Bozner Drusus-Stadion aus. Doch die eigentliche sportliche Heimat ist inzwischen das neue Trainingszentrum in der Sportzone Rungg der Gemeinde Eppan. Dort wurden 2015 zwei Naturrasenplätze und zwei Kunstrasenplätze fertiggestellt.

Inzwischen konnte, nach rund einjähriger Bauzeit, im Herbst 2017 auch das Funktionsgebäude seiner Bestimmung übergeben werden. Ein durchaus beeindruckendes Bauwerk ist da entstanden. Auf einer Grundfläche von rund 1.000 Quadratmetern wurde ein viergeschossiges Gebäude gebaut. Der gesamte Bau wurde mit Betonfertigteilen ausgeführt, die Außenmauern mit zweischaligen Thermowänden.

Das Innenleben des Zentrums ist beeindruckend. Dort wurden Büro- und Sitzungsräume des FC Südtirol untergebracht, ein Versammlungssaal, Umkleidekabinen, ein

Fitnessbereich mit medizinischer Abteilung, ein komplettes Reha-Zentrum, ein Magazin inklusive Wäscherei, natürlich auch der Fan-Shop des FCS, eine Bar, ein Restaurant und eine Dienstwohnung für den Hausmeister.

Prominente Gäste erwartet der FC Südtirol mit seinem sehenswerten Trainingszentrum auch. Bevor am 14. Juni 2018 die 21. Endrunde der Fußball-Weltmeisterschaft in Russland beginnt, wird die deutsche Nationalmannschaft erneut einen bedeutenden Teil ihrer Vorbereitung in Südtirol absolvieren. Dabei wird die DFB-Auswahl die Einrichtungen im Trainingszentrum Rungg nutzen und dort auch trainieren. Die Bedingungen sind optimal für den Trainerstab um Bundestrainer Joachim Löw, dessen Team als Titelverteidiger erneut zum engsten Kreis der Favoriten gehören wird. In Rungg sollen die Feinheiten einstudiert werden. Somit hat das neue Trainingszentrum nicht nur für den FC Südtirol einen enormen Nutzen – sogar Weltmeister haben die Qualität entdeckt.

DAS PROJEKT:

Baumeisterarbeiten für den Bau des Dienstleistungsgebäudes anlässlich der Errichtung eines Trainingszentrums des FC Südtirol in der Sportzone Rungg

Ort:

Eppan

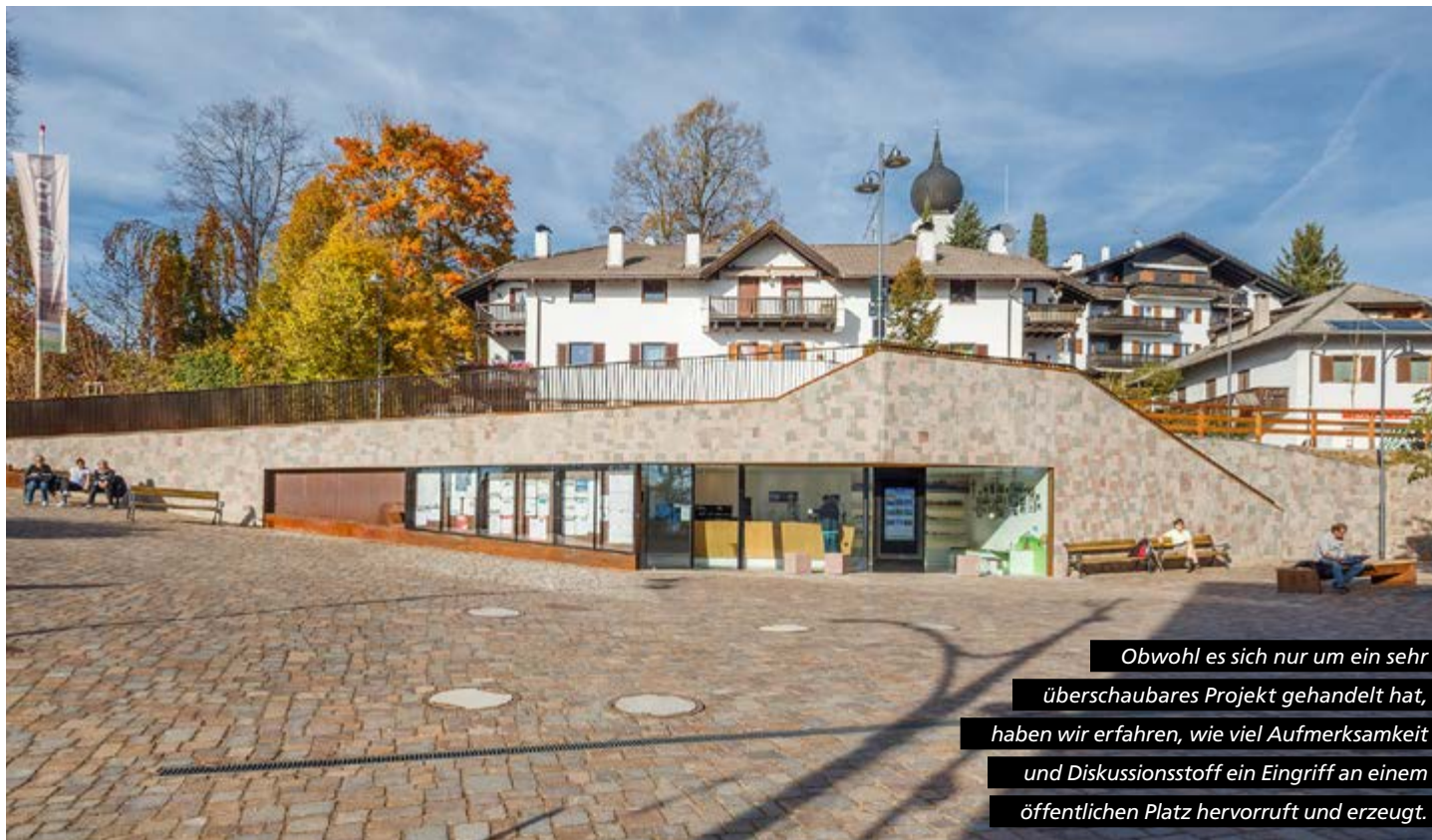
Architekt/Planer:

Arch. Wolfgang Simmerle
Ing. Paul Psenner

Auftragsvolumen:

2.460.000 €





Obwohl es sich nur um ein sehr überschaubares Projekt gehandelt hat, haben wir erfahren, wie viel Aufmerksamkeit und Diskussionsstoff ein Eingriff an einem öffentlichen Platz hervorruft und erzeugt.

Arch. Patrik Pedó

Braune Flecken am Hintern

PLATZGESTALTUNG RITTEN

Wer sagt denn, dass ein Bauunternehmen immer nur in die Höhe oder in die Tiefe bauen muss? Man kann ja auch mal ebenerdig bauen. Einen schönen Platz zum Beispiel. Der Ritten gehört sicher zu den sonnigsten und vielleicht auch schönsten Flecken Südtirols. Dort, zwischen der Bergstation der Rittner Seilbahn und der Haltestelle des berühmten „Rittner Bahn“, gibt es einen Platz, der noch wirklich ein Platz ist, weil er einfach Platz bietet. Doch es war an der Zeit, den Platz einmal neu zu gestalten. Was natürlich bei dem gewaltigen Menschenandrang jeden Tag besondere Anforderungen hinsichtlich der Planung der Arbeitsschritte und des Sicherheitskonzepts erfordert.

Am besten erkennbar wird das bei der Pflasterung. 1.200 Quadratmeter Pflastersteine wurden da verlegt. Und natürlich konnten die Pflasterer immer nur Stück für Stück arbeiten. Also ein paar Quadratmeter Pflaster legen, mit Sand auskehren und sofort für den Fußgängerverkehr freigeben. Dann wurde das nächste Stück, logistisch ausgeklügelt, in Angriff genommen: absperren, pflastern, freigeben.

Interessant auch die Fassade des neuen Tourismus-Info-Points. Die Fassade besteht aus

einer Unterkonstruktion und aus Porphyrlplatten – einem auf dem Ritten typischen Gestein –, die auf Acquapanelplatten aufgeklebt wurden.

Äußerst spannend, vielleicht besser gesagt, reichlich unterhaltsam verlief die Gestaltung eines Blumenbeetes. Denn dieses Beet wurde mit einem Cortenblech verkleidet. Und um den vielen Menschen auch eine Sitzgelegenheit zum Schauen und Staunen zu bieten, wurde über einzelne Bereiche des Beetes eine Holz-Lattung angebracht. Beste Sitzmöglichkeiten also. Doch einzelne Gäste wollten die Sitzmöglichkeiten aus Holz offenbar nicht so recht wahrnehmen, sie ließen sich dann doch lieber auf der Corteon-Verkleidung nieder. Nun ist Corteonblech bekanntlich aus Stahl, der sich noch in der „Rostphase“ befindet. Eigentlich leicht erkennbar. Doch offenbar nicht für jeden. Und so gab es vor allem nach gemütlicher Rast beim Aufstehen so manch böse Überraschung. Träger heller Hosen machten sich mit einem deutlich braunen Fleck auf dem „Hintern“ vom schönen Ritten davon.

Schließlich nahte der Tag der Einweihung am 10. August 2017. Manche Tracht und manch feiner Anzug hing schon gebügelt

bereit, als draußen die Baumschutzroste aus Gusseisen montiert werden sollten. Die hatte man zu Beginn der Bauphase abgelegt und in der Garage der Rittner Bahn zwischengelagert. Doch nun, bei der Montage, fiel auf, dass da ein Teil fehlte. Unauffindbar. Da half kein Telefonieren und kein Nachfragen. Weg. Wie vom Erdboden verschluckt.

Noch am selben Nachmittag und begleitet vom Motivationschub „das schafft ihr nie“, wurde einer der Arbeiter der Unionbau mit einem ähnlichen Teil zum Schlosser geschickt. Dem gelang es dann, das fehlende Teil neu anzufertigen, so dass am letzten Arbeitstag auch dieses Teil montiert werden und die Eröffnung mit vollständigem Baumschutzrost vonstattengehen konnte.

DAS PROJEKT:

Platzgestaltung J. Riehl Oberbozen

Ort:

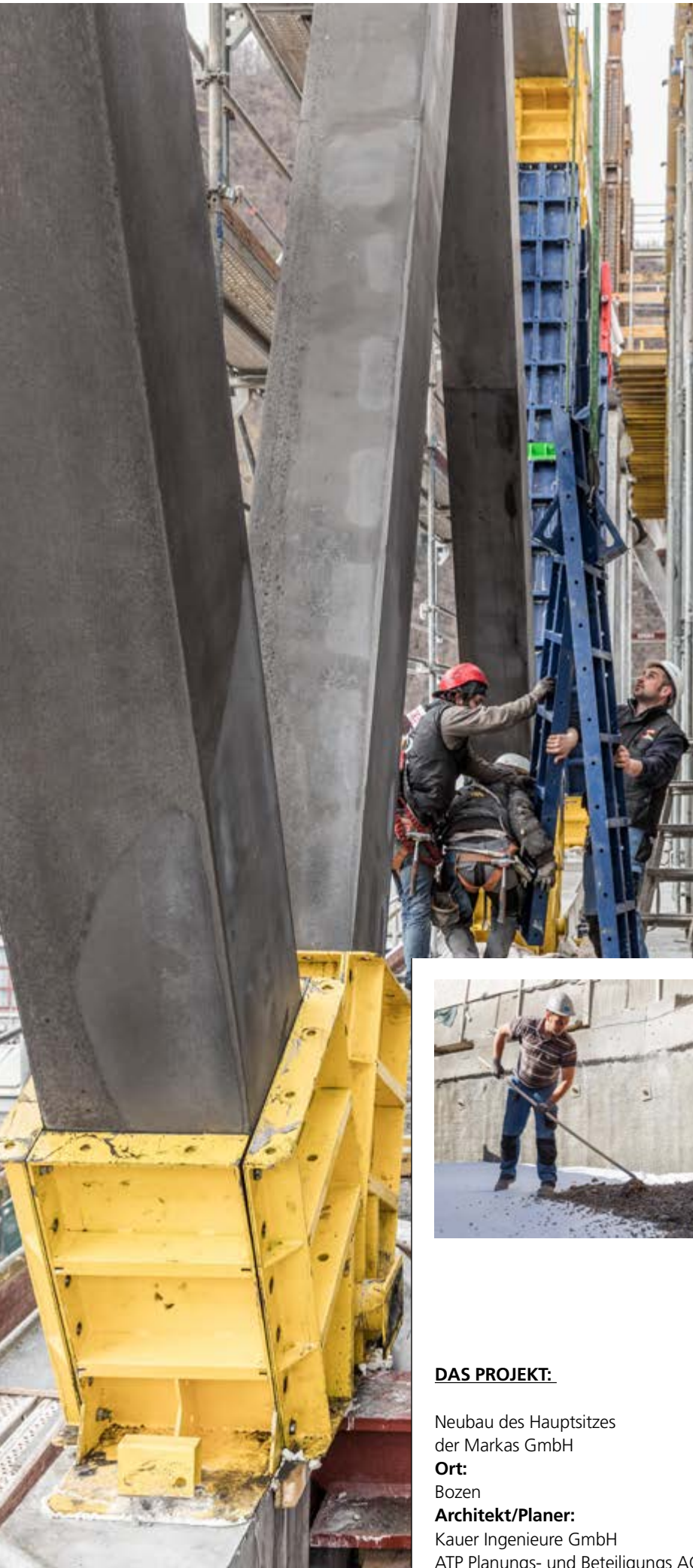
Oberbozen/Ritten

Architekt/Planer:

Monovolume Architecture + Design
Arch. Patrik Pedó, Arch. Juri Pobitzer

Auftragsvolumen:

670.000 €



Einige Etagen bleiben leer

BÜROGEBÄUDE MARKAS BOZEN

Bozen baut in die Höhe. Wie auch anders. Die Verbauung in und um die Landeshauptstadt ist inzwischen so dicht, dass eine flächige Ausdehnung nur noch schwer möglich ist. Das ist ja überhaupt das Problem Südtirols. Kleines Land und viel Natur. Nur etwas mehr als sechs Prozent der gesamten Fläche des Landes sind bebaubar. Der Rest sind schroffe Dolomitenfelsen, Gletscherregionen am Alpenhauptkamm, landwirtschaftliche Flächen. Also geht Bauen vielerorts fast nur mehr in die Höhe.

In Bozen ist jetzt mit 42,58 Metern Höhe eines der höchsten Gebäude der Stadt errichtet worden. Es ist der neue Hauptsitz der Firma Markas, einem international agierenden Unternehmen, das für große Einrichtungen, wie Krankenhäuser, Privatkliniken, Seniorenheime, aber auch Universitäten, Schulen oder Hotels Dienstleistungen anbietet. Diese reichen von der Reinigung über die Essenszubereitung hin zu weiteren Dienstleistungen, wie etwa die Durchführung von Krankentransporten und sogar Schädlingsbekämpfung.

Zwei Geschosse unterirdisch, zehn Stockwerke oberirdisch wurden für das neue Gebäude realisiert. Die einzigartige Fassade, komplett in Sichtbeton ausgeführt, ist nicht nur ein Blickfang in Bozen – sie war auch sehr speziell umzusetzen. Sie besteht aus einer Stahlstruktur, die mit Stahlbeton ummantelt worden ist. Diese Fassade steht rund um das gesamte Haus zwanzig Zentimeter vom eigentlichen Bauwerk ab und wirkt so wie eine übergestülpte Verkleidung, wie eine eigenständige Einheit des Gebäudes.

Bemerkenswert ist auch, dass in der Ausführung zunächst nur das Erdgeschoss und die oberen fünf Geschosse ausgebaut wurden und die unteren Etagen zunächst offenbleiben werden. Bei Bedarf werden sie zu einem späteren Zeitpunkt ausgebaut.

DAS PROJEKT:

Neubau des Hauptsitzes
der Markas GmbH

Ort:

Bozen

Architekt/Planer:

Kauer Ingenieure GmbH
ATP Planungs- und Beteiligungs AG



Eine Fassade aus Schotter

VERSUCHSZENTRUM LAIMBURG PFATTEN

Das Versuchszentrum Laimburg ist eines der größten Bauvorhaben des Landes Südtirol. Mit einem Bauvolumen von über 17 Millionen Euro ist es tatsächlich beachtlich. Im Ausführungsprojekt sind bei der Wiedergewinnung des Areals beim ehemaligen Stadthof Laimburg/Pfatten der Neubau des Versuchszentrums, eine deutsche und italienische Fachschule für Obst-, Wein- und Gartenbau, sowie eine Außenstelle für Agrartechnik und Agrarwirtschaft vorgesehen.

Im technischen Bericht heißt es in der Entwurfserläuterung: „Für den Neubau sehen wir den äußersten, nördlichen Rand des Planungsgebietes vor. Hier, am Fuße der Laimburg, positionieren wir ein Volumen, das sich gegen den Hang stemmt und sich gleichzeitig aus diesem entwickelt. Gleich einem Steg, der ins Wasser führt, arbeitet sich das Volumen aus dem Fels und ragt ins Tal hinab.“ Die Sprache der Planer.

Fünf Nutzungsbereiche wird die Laimburg erhalten, deren Funktionalität und Struktur für neue Erfordernisse geeignet

sein sollen. Im Erdgeschoss befinden sich die Werkstätten und Hallen, also jene Bereiche der Schulen. Im Versuchszentrum liegen im Erdgeschoss die administrativen Büros, die öffentlich genutzt werden. In den Obergeschossen sind dann die Labore des Versuchszentrums und in den Schulen die Unterrichtsräume untergebracht. Die Universität und die Wohnungen der Gutsverwaltung befinden sich in einem in den Schichtenverlauf des Hanges eingegliederten Flachbau.

Spannend auch sind, vor allem die Fassaden des neuen Gebäudes der Laimburg. Diese werden als massive Außenwände mit Kerndämmung ausgeführt. Die sichtbare Oberfläche integriert den örtlichen Naturstein. Das bedeutet, dass der Beton der Fassade mit dem vom Aushub stammenden Schottermaterial gemischt und dann nachträglich mit Hochdruck wieder ausgewaschen wird. So wird sich die Fassade ideal der felsigen Umgebung unter der Laimburg anpassen und das Gebäude auf diese Weise in die natürliche Umgebung integrieren.



DAS PROJEKT:

Wiedergewinnung des Areals beim ehem. Stadthof in der Örtlichkeit Laimburg/Pfatten. Neubau Versuchszentrum, Deutsche und Italienische Fachschule für Obst-, Wein- und Gartenbau, Außenstelle FU Bozen für Agrartechnik und Agrarwirtschaft

Ort:

Pfatten

Architekt/Planer:

Oberst & Kohlmayer Generalplaner GmbH
Ing. Jens Oberst
Ing. Regina Kohlmayer

Auftragsvolumen:

17.750.000 €



Günstiger Wohnraum geschaffen

WOHNBAUANLAGE WIESENECK MÜHLEN

Alberta Feichter hat praktisch ihr ganzes Leben in diesem Haus verbracht. Auf dem Weg von Sand kommend, ist es stets das erste Wohngebäude auf der linken Seite, wenn man nach Mühlen in Taufers fährt. „Beim Wieseneck“ heißt es dort. Und wenn früher einer irgendetwas an seinem Fahrrad zu richten hatte, ist er nur allzu gern beim Feichter Paul „zugekehrt“. Der war ja eigentlich Bauer mit Leib und Seele, doch von Fahrrädern verstand er auch viel. Ein kurzer Schwatz, ein paar Handgriffe hier, ein Schraubchen dort, eine Speiche gerichtet, ein Schlauch gewechselt und schon fuhr selbst der älteste und rostigste Drahtesel wieder einigermmaßen geradeaus.

Das alte Haus ist in die Jahre gekommen. Und nachdem der Feichter Paul „heimgegangen“ war, hat sich Alberta Feichter

irgendwann entschieden, zusammen mit dem in Mühlen ansässigen Unternehmen Unionbau, neu zu bauen. Und so sind während der Bauzeit neun Wohnungen in dem neuen Kondominium entstanden. Schöne, helle Wohnungen, modern ausgestattet, mit viel Spielraum für persönliche Entwicklung im eigenen Wohnraum.

Interessant: Das Haus verfügt über keine Tiefgarage. Das Abstellen von Fahrzeugen wurde komplett über Oberflächenplätze geregelt. Dadurch sind die Kellerräume für jede Wohneinheit entsprechend größer geworden, was für manchen potentiellen Käufer auch ein wichtiger Faktor ist – zumal sich diese Lösung von der Umgebung her angeboten hat. Vor allem aber wurden enorm Kosten gespart, beim Bau und für den Wohnungsinhaber. Denn eine

Wohnung ohne Garagenstellplatz kostet meist zwischen 20.000 und 30.000 Euro weniger und das sind nicht selten zehn Prozent vom Gesamtkaufpreis. So gesehen, hat man in Mühlen die genau richtige Entscheidung beim Bau getroffen.

DAS PROJEKT:

Neubau Wohnanlage „Wieseneck“ mit 9 Wohnungen

Ort:

Mühlen in Taufers

Architekten/Planer:

Arch. Andrea Saccani

DAS PROJEKT:

Realisierung von Ferienwohnungen
„Ex Ceramica Lago“

Ort:

Laveno Mombello

Architekten/Planer:

Arch. Cino Zucchi

La Vita è bella

FERIENWOHNUNGEN LAGO MAGGIORE

Ach ja, der Lago Maggiore. Die Lombardei, das Piemont und der Schweizer Kanton Tessin markieren die geografische Lage um den See. Welch genussreiche, traumhaft schöne Umgebung. Geht's noch viel besser? Sicher geht das noch. Doch wem der Lago Maggiore gefällt, der wird immer ein Fan bleiben oder er ist von vornherein dort aufgewachsen.

Laveno Mombello ist eine kleine Gemeinde mit kaum 10.000 Einwohnern an der lombardischen Ostküste des Sees. Ein schmales Dorf mit netten Häusern, die sich gemütlich an einen sanften Hang schmiegen. Unten am Wasser liegt der kleine Yachthafen La Bino. Idyllischer geht es ja kaum noch. Oder doch? Ja natürlich geht das. Wenn man dort eine Wohnung besitzt oder einen Zweitwohnsitz. Viele Mailänder nutzen die Nähe für ihre Wochenenden zu Wasser und zu Lande.

Das Unternehmen Unionbau hat nun genau am Yachthafen eine exklusive Wohnanlage mit 8 schmucken Geschäften und insgesamt 25 Wohnungen unterschiedlicher Größen gebaut. Drei Gebäude bilden das Ganze. Eine Südtiroler Investorenfamilie hat das Projekt in Bewegung gesetzt.

Eigentlich war das alles gar nicht so geplant, denn die Unionbau hatte sich für ein anderes Baulos auf diesem Areal beworben, wurde dann aber ersucht, das



Wohnbau-Projekt zu übernehmen, bei dem die Pfählung bereits abgeschlossen war und direkt mit den Betonierarbeiten begonnen werden konnte. Mitten im Auftrag kam dann noch der Ausbau einer gewaltigen Tiefgarage auf dem gesamten Areal, zu dem auch ein großes Hotel gehört, hinzu. Auch das kein Problem, außer einer Aufstockung der Ressourcen.

Schlimm indessen war jedoch der schwere Motorrad-Unfall von Projektleiter Antonello Todde, der sich bei seinem brutalen Crash eine schwere Beckenfraktur zugezogen hatte und deshalb seine wichtige Tätigkeit

für die verbleibenden drei Monate der restlichen Bauzeit nicht ausüben konnte. Und doch waren bei der Übergabe alle Beteiligten froh, als er plötzlich dort auftauchte, um beim Abschluss der Arbeiten wieder fleißig mitzuhelfen. In der Zwischenzeit hatten Christoph Ausserhofer, ein externer Partner und der hochgeschätzte und vielfach ausgezeichnete Architekt Cino Zucchi aus Mailand den Überblick nie verloren. Cino Zucchi ist übrigens in Südtirol ebenfalls gut bekannt, denn er hat für Heiner Oberrauch den Firmensitz von Salewa in Bozen geplant und realisiert.



Ein Projekt mit weitem Blick

HAUPTSITZ EMERGENCY
MAILAND

Das sind Zahlen: In der Zeit von 1994 bis 2014 hat Emergency weltweit über sechs Millionen Menschen kostenlos medizinisch und humanitär behandelt. Irak, Zentralafrika, Sudan, Sierra Leone, Afghanistan oder auch in Italiens Erdbeben- und Krisengebieten – es gab praktisch kaum ein Krisengebiet auf der Welt, wo Emergency nicht irgendwann auftauchte und tätig geworden ist. Emergency ist eine humanitäre, Nichtregierungsorganisation, die zivilen Armuts- und Kriegsopfern medizinische Hilfe leistet. Die Organisation wurde 1994 vom Mailänder Feldchirurgen Gino Strada gegründet. Seine Organisation wurde 2003 mit dem „Antonio Feltrinelli“-Preis ausgezeichnet und Gino Strada selbst erhielt 2015 den „Right Livelihood Award“ für seinen „furchtlosen Einsatz gegen die Ursachen von Krieg“. Für Emergency arbeiten derzeit mehr als 5000 Freiwillige.

Im Zentrum von Mailand gibt es ein denkmalgeschütztes Gebäude, umgeben von einem herrlichen, in sich geschlossenen Park direkt bei der Basilika di Sant'Eustorgio. Ein wunderbares Gesamtensemble. Dort hin wurde nun mit einigem Aufwand der Hauptsitz von Emergency verlegt. Das nun durch den Dachausbau auf fünf Geschosse angewachsene Gebäude hat seinen historischen Charakter von außen komplett erhalten. Innen ist es ein hochmodernes, funktionales und sehenswert eingerichtetes Bürogebäude mit Meetingrooms, großen



und kleineren Büroeinheiten, einer Küche und sogar einer Auffangstation für Flüchtlinge aus den Kriegsgebieten geworden. Einst Gemeindegebäude der Stadt Mailand, später dann als Schule genutzt, wurde die Struktur also einem komplett neuen Zweck zugeführt. Architekt war der vielfach prämierte Venezianer Raul Pantaleo.

3.400 Quadratmeter Räumlichkeiten stehen nun zur Verfügung, 13.500 Kubikmeter umbauter Raum, dazu 2700 Quadratmeter herrlicher Garten. Da lässt es sich arbeiten. Mehr noch, dort lassen sich komplexe Projekte für Hilfe auf der ganzen Welt entwickeln.

Für Christoph Ausserhofer war dieses Projekt in vielerlei Hinsicht spannend. Es wurden die Decken verstärkt, weil sie an die neuen Sicherheitsbestimmungen und die statischen Normen angepasst werden mussten. Innen- und Außensanierung selbstverständlich, das Dachgeschoss wurde ausgebaut und ein neues Dach aufgesetzt. Im Garten blieben die alten Baumbestände komplett erhalten und die Anlage erstrahlt in neuem Glanze.

Direkt unter dem alten Gebäude liegen Teile der historischen Mailänder Wasserzufuhr, sowie die Leitungen der städtischen Wasserzufuhr für ganz Mailand. Ebenso schützenswerte wie wesentliche Bestandteile des Gesamtprojektes. Interessant wurde

die Bauphase da natürlich im Umgang mit den örtlichen Behörden. Allen voran mit der „Belle Arti“, sozusagen dem „Amt der schönen Künste“. Welch wunderbarer Ausdruck, im Vergleich mit unserem eher technokratischen Ausdruck „Denkmal-schutzamt“. Gleich wie, Christoph Ausserhofer sagt heute: „Jedes Mal, wenn wir irgendwo mit dem Bagger in die Erde gegraben haben oder nur eine Schaufel ansetzen, mussten und haben wir zuvor bei „Belle Arti“ angerufen. Die sind dann mit einem oder zwei Mitarbeitern gekommen und haben jeden Mauerrest, den wir vorsichtig freigelegt haben, fast jeden Stein fotografiert, um anschließend eine eigene Dokumentation anzulegen. Das war wirklich interessant zu beobachten“.

DAS PROJEKT:

Umstrukturierung ehemaliges Schulgebäude in den neuen Hauptsitz von Emergency in der Via S. Croce

Ort:

Mailand

Architekt/Planer:

Studio Tamassociati, Arch. Raul Pantaleo

Auftragsvolumen:

3.180.000 €

M ITARBEITER

SCHNAPPSCHÜSSE



Ein Fest der ganz anderen Art

110 JAHRE UNIONBAU



Das hätte dem „langen Aschbacher“ und dem „Lahn Seppl“ ganz sicher gut gefallen. 110 Jahre nachdem Joseph Ausserhofer, ein überaus geschickter und fleißiger, 2,04 Meter hochgewachsener Holzmeister aus dem Ahrntal, quasi den Grundstein für das heutige Unternehmen Unionbau legte, wurde kräftig gefeiert. Aber halt auf eine ganz andere, auf eine besondere Weise. Und es ist überliefert, dass der „lange Aschbacher“ bei all dem Auf und Ab in seinem Leben, Festlichkeiten, bei denen es einfach, bodenständig und ehrlich zugeht, besonders mochte. Zum „langen Aschbacher“ und der spannenden Historie der Familie Ausserhofer gibt es ein Buch, das zum

100-Jährigen erschienen und noch nicht ganz vergriffen ist.

Die Führungsspitze hat eine Zeit lang überlegt, ob man denn die „110“ überhaupt feiern solle. Doch dann ergab es sich fast wie von selbst. Einer warf in die Runde, warum man denn nicht „ganz einfach und ohne einen ganz großen Aufwand“ nur mit den Mitarbeitern feiern könnte. Daraus entwickelte sich schließlich am Samstag, den 29. Juli 2017 bei traumhaft schönem Südtirol-Wetter eine Riesenfete, die wohl unvergesslich bleiben dürfte. Es ist allerdings auch der Tag, an dem es am Abend jenes wuchtige Gewitter gab, bei dem in Südtirol

viele Schäden entstanden und in Gais die Straße und einige Häuser vermurrt wurden.

Geladen zum „110-Jährigen“ waren einzig die Mitarbeiter und die Pensionisten mit ihren Familien. Dazu den Bürgermeister von Sand in Taufers, Sigfried Steinmair und sein Amtskollege aus Gais, Christian Gartner. Dort liegen die beiden Standorte der Firma Unionbau. Und natürlich Pater Adalbert, der Kapuzinermönch, ein Cousin von Siegfried Ausserhofer, der die Familie seit Jahrzehnten seelsorgerisch betreut.







110 JAHRE UNIONBAU

Mit „Kind und Kegel“ ist man versucht zu sagen, ging es am Vormittag mit zwei Bussen zum Brennerbasistunnel zu einer spannenden Besichtigung tief im Inneren der künftigen Nord-Süd-Verbindung.

„Wir wollten eine Situation schaffen, in der beispielsweise die Kinder mal sehen dürfen, wo der Papa arbeitet. Dass die Frauen erleben, wie eng unsere Teams zusammenarbeiten“, sagt Thomas Ausserhofer, der sich heute freut, dass man das Ganze auf diese Weise organisiert hat. „Das wird uns allen lange in guter Erinnerung bleiben, da bin ich ganz sicher“. Im Rahmen der Feierlichkeiten betonte Siegfried Ausserhofer: „Die Mitarbeiter sind unsere wichtigste Ressource, sie sind unser Kapital und das sollen sie auch wissen.“

Ab Mittag wurde dann am Festplatz von Sand in Taufers kräftig gefeiert. Da gab es zu essen und zu trinken, was das Herz beehrte. Dazwischen hielten Siegfried Ausserhofer und seine beiden Söhne, Christoph und Thomas, kurze Reden. Es ging um Geschichte und Zukunft, um Strategien und darum, dass man sich kurzfassen wolle, weil heute ja immerhin ein Tag zum Feiern sei.

Ein Zauberer und die giftgrüne Hüpfburg hielten die Kinder in Atem. Und wenn sie mal durchschnaufen wollten, dann ließen sie sich von Luisa hochprofessionell schminken. Die Pfadfinder engagierten sich großartig mit einem Betreuungsprogramm sowie viel guter Unterhaltung und die Feuerwehr von Sand in Taufers schaute stetig auf die Sicherheit der Veranstaltung.

Die Mitarbeiter überraschten schließlich mit einer sehr beeindruckenden Dankesrede. Und auch die hätte dem „langen Aschbacher“, alias Lahn Seppl, mit Sicherheit gut gefallen.

SENIORCHEF

Siegfried Ausserhofer

IST AM 24. NOVEMBER 2017 NACH LÄNGERER KRANKHEIT
IM ALTER VON 74 JAHREN VERSTORBEN.

Als Siegfried Ausserhofer am 5. Februar 1943 als ältestes von neun Kindern des Zimmermeisters Josef Ausserhofer, besser bekannt als „Lahn Sepl“, und der Krankenschwester Hilda in Sand in Taufers das Licht der Welt erblickte, war das Leben von Armut geprägt. Auch wirtschaftlich herrschte nach dem Kriegsende zunächst fast vollständiger Stillstand. Siegfried war trotz der schweren Zeit ein sehr fröhliches, neugieriges und aufgewecktes Kind, weshalb er bereits mit fünf Jahren einschulte. Nach der Volksschule drückte er mit seinen Brüdern zusammen die Schulbank der Mittelschule in Bruneck. Später besuchte Siegfried die Geometerschule in Bozen. Das mathematische Denken wurde ihm in die Wiege gelegt. Siegfried bestand die Reifeprüfung zum Geometer und gründete schon während seiner Schulzeit die Baufirma „Geometer Siegfried Ausserhofer“. Nach der Matura führte er seine Baufirma und auch die Zimmerei seines Vaters „Lahn Sepl“.

Schon in jungen Jahren interessierte sich Siegfried für den Bau. So ist in der Chronik der Unionbau „Momentaufnahmen aus einhundert Jahren“ zu lesen: „Im August und September 1955 sauste auf der Baustelle am Knappenhof auch ein aufgeweckter Bursche umher. Er half tatkräftig mit, wo auch immer er gebraucht wurde. Er hütete Kühe und wenn die Zimmerer seine Hilfe benötigten, so fuhr er mit dem Rad zum „Moar“-Schmied, um dort Klammern und Schrauben zu besorgen.“ Dieser Junge war Siegfried Ausserhofer, damals kaum zwölf Jahre alt.

Bauen war die große Leidenschaft von Siegfried Ausserhofer. Als Projektant, Bautechniker und Statiker war ihm keine Herausforderung zu groß. Er war immer aufgeschlossen für neue Entwicklungen im Bauwesen und stellte sich gerne aktuellen technischen Herausforderungen.

1968 heiratete Siegfried seine über alles geliebte Rosi. 1969 wurde Sohn Christoph und 1972 Sohn Thomas geboren. Siegfried war ein Familienmensch und die wenige Zeit, die er hatte, so erzählen seine Kinder „verbrachte Vati sehr intensiv mit uns. Er hat uns am Wochenende zu seinen Kunden mitgenommen, wir haben zusammen Sport getrieben und spannende Reisen unternommen“.

1972 führte Siegfried mit seinem Bruder Pepe seine Baufirma, die Zimmerei vom Vater und einen weiteren Betrieb zur Firma Unionbau zusammen. Mitte der 70er Jahre kaufte die Baufirma einen ersten kleinen Lastwagen. Das Unternehmen wuchs stetig und benötigte bald mehr Raum, um sich weiter entfalten zu können. So wurde in Mühlen der heutige Sitz des Unternehmens gebaut. In den Jahren darauf wurde auch in Gais investiert und die Zimmerei wurde dort untergebracht.



Dem Wachstum und Erfolg folgten aufgrund der Hochzinspolitik einige schwierige Jahre. Viele Betriebe mussten die Tore schließen und zahlreiche Kunden waren zahlungsunfähig. Siegfried reagierte auf die Krise, indem er ein weiteres Unternehmen gründete und sich um Aufträge außerhalb der Südtiroler Grenzen bemühte. Er war sehr stolz darauf, auch in der schwierigen Zeit keine Mitarbeiter entlassen zu müssen. Seine „Manndo“ waren Siegfried immer sehr wichtig und ihr Wohl ein großes Anliegen. Durch seine gerechte und geradlinige Art hat er stets die uneingeschränkte Achtung und Anerkennung seitens seiner Mitarbeiter erhalten.

Nach Jahren der Ungewissheit, die teilweise sogar in existenzielle Ängste mündeten, folgte eine Phase der Konsolidierung und Beruhigung. Die wechselhaften Jahre lehrten Siegfried und seine Brüder Schritt für Schritt, sorgsam und genau zu planen. Und so waren es in der Folge viele kleine und wohlüberlegte Schritte, die in den Neunzigern den Aufschwung des Unternehmens bestimmten.

Mit seinen unternehmerischen Fähigkeiten und seiner Weit-sicht, ist es Siegfried gelungen, den kleinen Handwerksbetrieb zu einem großen, renommierten Generalbauunternehmen zu entwickeln.

Um die Jahrtausendwende hat Siegfried erneut großen Weitblick bewiesen, seine beiden Söhne Christoph und Thomas in das Unternehmen mit eingebunden und die Führung schrittweise übergeben. Auch wenn die Nachkommen das Unternehmen bereits seit Jahren im Sinne von Siegfried weiterführen, war er bis zum letzten Tag im Büro an seinem Schreibtisch und der unumstrittene Chef in der Firma Unionbau.

2014 erkrankte Siegfried. Trotz seines Leidens kam er täglich ins Büro und kümmerte sich um seine Leute, seine Bauten und seine verschiedenen Firmen. In den letzten Monaten bereitete ihm die Krankheit aber zunehmend Schwierigkeiten. Die Kräfte schwanden von Monat zu Monat.

Neben seiner Liebe zum Beruf haben zahlreiche weitere Interessensgebiete das Leben von Siegfried Ausserhofer bereichert. Für ihn war der Erhalt des Tiroler Kulturguts, im Speziellen des Taufra und Tödra Liedguts, auch für kommende Generationen, sehr wichtig. Dazu gab er sogar ein eigenes Liederbuch heraus. Darin vermerkte Siegfried: „Beim gemeinsamen Feiern sollen sich die zukünftigen Generationen erfreuen, denn die Lebensspanne bleibt dieselbe, egal ob wir sie lachend oder weinend verbringen.“

Für Siegfried war es selbstverständlich, dass er sich auch aktiv für die öffentlichen Belange einsetzte. So war er in der Gemeindepolitik als Vizebürgermeister tätig und scheute auch da nicht vor großen Herausforderungen zurück. Er hat die zahlreichen Freundschafts-Treffen Ahrntal-Zillertal wesentlich geprägt und war im Zillertal bei seinen vielen Freunden immer willkommen.

Siegfried war ein sehr gläubiger Mensch. Er hat sich aktiv für das Wohl der Kirchengemeinde eingesetzt und war maßgebend an der Neugestaltung des Friedhofs der Pfarre Sand in Taufers beteiligt. Zusätzlich hat er sich auch für wichtige Instandsetzungsarbeiten, wie beispielsweise die Sanierung der Bildstöcke, eingesetzt. Die Fastenzeit hat er immer strikt eingehalten, dafür wurde dann aber mit den Feuerwehrkollegen am Karsamstag bei der „Zambelli Lisl“ ordentlich gefeiert und das Osterfest gebührend eingeleitet. Selbst über die Grenzen hinaus hat sich Siegfried für die Kirche eingesetzt. So hat er verschiedene christliche Projekte unterstützt und eine Kirche in Afrika geplant und gebaut. Die kirchliche Gemeinschaft war ihm sehr wichtig und im Glauben hat Siegfried auch in seiner Krankheit Trost und Kraft gefunden.

Dem Beispiel seines Vaters folgend, trat er 1965 in die Freiwillige Feuerwehr Sand in Taufers ein. Beachtliche 20 Jahre lang war er Kommandant-Stellvertreter in seiner Wehr. 15 Jahre war er Mitglied im Bezirksfeuerwehrausschuss – davon zehn Jahre als Abschnittsinspektor und fünf Jahre als Bezirksinspektor. In dieser Funktion war er auch Mitglied des Landesfeuerwehr-Ausschusses. In all diesen Positionen hat er zur Weiterentwicklung des Feuerwehrwesens in unserer Heimat beigetragen. Besonders in Verbindung mit den Freiwilligen Feuerwehren zeigte sich auch sein menschlicher Charakter: Er war geradlinig, rücksichtsvoll, verständlich, gesellig, entgegenkommend und zur Stelle, wo auch immer Hilfe gebraucht wurde!

Landesfeuerwehrpräsident a.D. Christoph von Sternbach erzählt von einem Einsatz: Nach 12 Tagen Einsatz beim Waldbrand am Mühlener Berg 1975, bei dem die Feuerwehren täglich von morgens 4 Uhr bis abends 22 Uhr im Einsatz standen, sagte Siegfried beim Abschied kurz: „Morgn miestas mo la vozeichn – i muos amo in meindo Firma vobeischaugn, opn si mi ibohaupt no kenn.“ Am nächsten Tag war er zu Mittag schon wieder in der

Einsatzleitung und bemerkte: „Sie hom mi schun no gikent – noa bin i holt wido zi leschn gong...“ Sternbach schmunzelnd und auch wehmütig: „Heint locht do Siegfried ins va obn zui und sog: Lescht la feschta weita...“

Von 1984 bis zu seinem Tod war Siegfried Mitglied vom Rotary Club. Zur Jahrtausendwende war er Präsident. Auch bei seinen rotarischen Freunden kristallisierte er sich bald als „Macher-Typ“ heraus und organisierte viele Treffen und Ausflüge, die sehr oft in geselliger Ruhe bis in die Abendstunden andauerten.

Siegfrieds besondere Leidenschaft galt der Jagd. Die Pirsch war für ihn der Ausgleich zum Alltag und verdiente Zeit der Erholung. Mit seinem Bruder Walter zusammen genoss der passionierte Waidmann die Eigenjagd „Valparola“ in Belluno. Dies war bis zuletzt sein geliebter Rückzugsort, von dem er oft und gerne erzählte.

In vielen Bereichen war Siegfried ein wahrer Pionier. In seinem Heimatdorf Sand in Taufers war er als begeisterter Ski-, Vespa- und Porschefahrer bekannt. Schnelle, sportliche Autos haben Siegfried schon immer fasziniert. Und wann immer es ihm möglich war, verreise Siegfried gerne, um andere Länder und Menschen kennenzulernen. Im Sommer zog es ihn häufig an den Gardasee, den er ganz besonders liebte.

Siegfried war ein sehr geselliger Mensch. Freundschaften pflegte er auch weit über die Landesgrenzen hinaus. Sein Motto lautete: „Wer nicht miteinander feiern kann, der kann auch nicht miteinander arbeiten.“ Und so liebte er es, Karten zu spielen oder auch gemeinsam zu singen.

Seine Jagdfreundin Priska Schwärzer schwärmt: „Siegfried war für mich die Respektperson Nummer Eins im wirklich positiven Sinne. Man konnte sich zu 100% auf ihn verlassen, sein Wort zählte und er hat jedem geholfen. Siegfried war ein lebenslustiger, positiv eingestellter Mensch, der mit Alt und Jung feiern konnte und immer alle Menschen gleich behandelt hat. Wenn er eine Stube betrat, dann war sie voll.“

So war er, unser Siegfried Ausserhofer. Eine Persönlichkeit mit charismatischer Ausstrahlung. Hilfsbereit, zuvorkommend, fördernd und fordernd zugleich. Ein guter Chef und ein noch besserer Freund. Mit seiner angenehmen Art und seiner großen Lebenserfahrung, wusste er die Menschen auf Anhieb für sich zu gewinnen. Bestätigung dafür war nicht zuletzt die überwältigende Anteilnahme, die der Familie Ausserhofer nach dem Tod ihres lieben Siegfried entgegengebracht wurde. Davon zeugte auch die riesige Menschenmenge, die Siegfried am 27. November 2017 zu seiner letzten Ruhestätte begleitet hat.

Siegfried hinterlässt seine Frau Rosi und seine beiden Söhne Christoph und Thomas mit Familien.

Wir alle werden Siegfried ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren.

DIE MÄNNER MIT DER KETTENSÄGE

Unionbau Day 2017



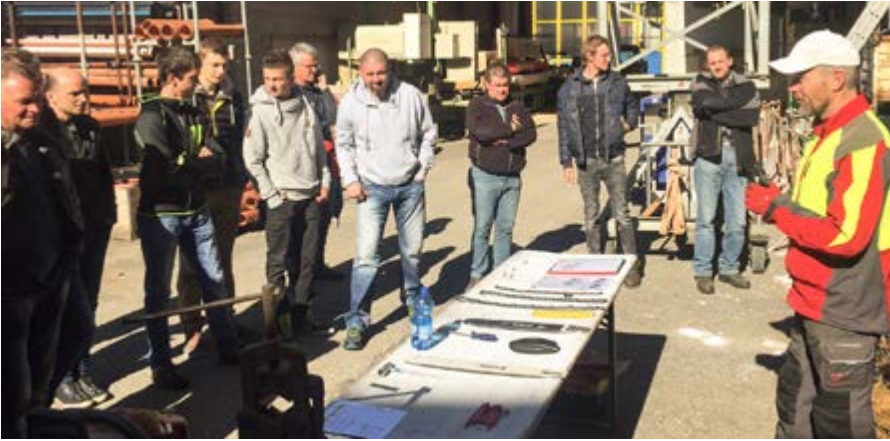
Der Unionbau-Day hat eine gute Tradition im Traditionsunternehmen Unionbau. 2017 wurde er zum 16. Mal und 2018 zum 17. Mal veranstaltet. Bei einer Mischung aus Fortbildung, Information, gutem Essen und gemütlichem Beisammensein, ist das immer der Tag, an dem weit über 90 Prozent der inzwischen 150-köpfigen Belegschaft und vielen Pensionisten zusammenkommen.

Der 17. März 2017 wurde zu einem Highlight im Reigen der mittlerweile vielen Veranstaltungen. Mitarbeiter des

Ausbildungszentrums für Forst, Jagd und Umwelt der Forstschule Latemar waren zu Gast beim Unionbau-Day 2017. Ihr Thema: Motorsägen. In einem praxisnahen Kurs boten die Forst-Mitarbeiter für rund drei Stunden ein abwechslungsreiches Programm mit verschiedenen Schwerpunkten.

Da ging es zunächst um die persönliche Schutzausrüstung und ein paar wichtige gesetzliche Regelungen. Danach wurde gezeigt, wie die Schutzvorrichtungen und der Aufbau von Motorsäge und Akkusäge

funktionieren. Schließlich wurde beim praktischen Umgang mit der Motorsäge genau erklärt, wie es beim Schneiden von Kant- und Rundhölzern und Brettern zugeht, welche die richtige Körperhaltung ist und wie einfache Trennschnitte gehen. Und weil zu solchen Arbeiten noch andere Dinge gehören, wurde schließlich auch gezeigt, wie die Kette einer Motorsäge gefeilt wird, und was bei der Wartung wichtig ist. Zum Abschluss gab es noch interessante Informationen zum Thema Wald und Holz.



Zum Mittagessen versammelten sich die Unionbau-Mitarbeiter wie gewohnt im Hotel Adler in St. Johann. Dort wurden langjährige Mitarbeiter und Pensionisten geehrt. Der Nachmittag konnte dann in gemütlicher Runde, mit Watten, Kegeln und guter Laune ausklingen.



EHRUNGEN 2017



10 Jahre Unionbau

Griessmair Bernd
 Marcher Erwin
 Wierer Hubert
 Kammerer Kurt
 Klammer Michael
 Egger Roland
 Kofler Florian
 Pjanic Mersad
 Pallhuber Andreas

Pensionierung

Forer Hermann
 Gasteiger Jakob
 Aichner Christian
 Hofer Siegfried
 Steiner Othmar



AUF VIER RÄDERN IN DIE KURVE

Unionbau Day 2018

Für den Unionbau-Day 2018 hat sich die Unternehmensführung etwas ganz Besonderes einfallen lassen. Diesmal ging es hinaus aus dem Tauerer Ahrntal, in Richtung Bozen und direkt in den Safety-Park nach Pfatten. Dort konnten alle Mitarbeiter an einem Fahrsicherheitstraining teilnehmen. Gefahren wurde bei unterschiedlichen Straßenverhältnissen und Anforderungen – natürlich in den Firmenfahrzeugen der Unionbau. Wer das Ganze für einen reinen Spaß hielt, wurde bald eines Besseren belehrt, denn beim Fahrsicherheitstraining ist Konzentration gefragt, gutes Reaktionsvermögen und der Wille, sich blitzschnell auf besondere Situationen im Straßenverkehr einzustellen.

Es wurden zwei Gruppen gebildet. Die eine Gruppe nahm am Vormittag am Fahrsicherheitstraining teil und die andere hatte die Möglichkeit, eine Kart-Session zu fahren. Am Nachmittag fand dann der Wechsel statt.

Wer kein wirkliches Interesse daran hatte, am Sicherheitstraining teilzunehmen, erhielt die Möglichkeit, die Verbrennungsanlage in Bozen bei einer interessanten Führung und Erklärung kennenzulernen.

Während der Mittagspause wurden im Safety-Park die langjährigen Mitarbeiter und die Pensionisten geehrt. Es war einmal ein etwas anderer, jedoch nicht minder spannender Unionbau-Day.



EHRUNGEN 2018

10 Jahre Unionbau

Walcher Armin
Ausserhofer Martin
Winkler Christoph

25 Jahre Unionbau

Mutschlechner Christoph

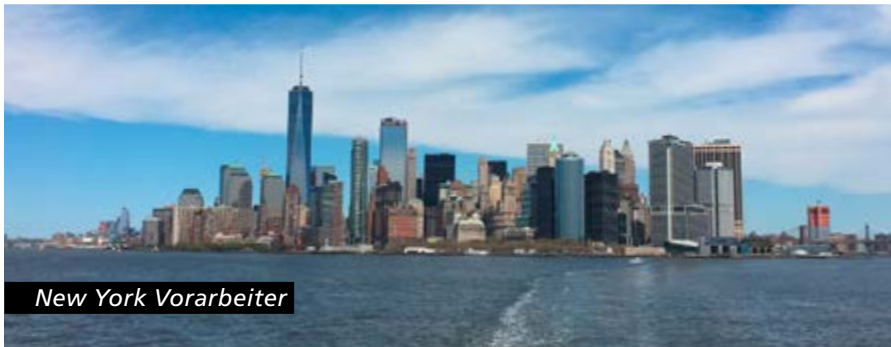
Pensionierung

Weger Siegfried
Innerbichler Oswald

UNIONBAU EVENTS



Unionbau Days 2017 und 2018



New York Vorarbeiter



EMPIRE STATE BUILDING



Ausflug Allianz Arena München



fit for fun Lauf Neumarkt





Segelausflug



Open Day 2017



Wanderung Führungskräfte





Mit uns an Deiner Seite

WIRST DU ZUM BAUSTELLENKÖNIG